Nr. 180.
Berlin, Freitag, den 5. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 180.
Berlin, Freitag, den 5. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Einfältige Gedanken über die orientalische Frage.

1.

Die unruhige Thätigkeit des früheren Französischen Gesandten in der Türkei, Herrn v. Lavalette, verbunden mit dem Mangel an Voraussicht beim Türkischen Ministerium, hat ganz allein ins Leben gerufen, was man die orientalische Frage zu nennen pflegt. Alle den Lateinern gemachten Zugeständnisse gereichten zur Beeinträchtigung der Stellung, welche die Griechische Kirche im Türkischen Reiche hat, und Kaiser Nicolaus war deshalb vollkommen berechtigt, dagegen zu reclamiren. Als Oberhaupt der Kirche war er dazu sogar verpflichtet, und die Vernachlässigung dieser Pflicht möchte selbst für den unbeschränkten Herrscher des größten Reiches der Erde ihr Bedenkliches haben.

Wollte der Monarch nicht von Hause aus den Krieg entzünden, so zeigten sich große Schwierigkeiten, das Recht geltend zu machen. Unterhandlungen förderten die Angelegenheit um so weniger, da das Türkische Ministerium dabei von den Gesandtschaften Englands und Frankreichs geleitet ward. Es blieb eben kein anderes Mittel, als die Besetzung der Donau-Fürstenthümer.

Diese Maaßregel als durch Vertrag gerechtfertigt darzustellen, scheint uns ein Unternehmen, welches nie gelingen kann. Offenbar entfließt sie dem Nothrecht, das in der politischen Welt längst, wenn auch nur stillschweigend, anerkannt ist. Der tugendreichen Entrüstung Britischer und Französischer Staatsmänner stellen wir gelassen die Frage entgegen: ob sie im gegebenen Falle nicht dasselbe thun würden, und ob ihre Vorgänger sich nicht öfter Gleiches gestattet haben, und zwar bei weniger drängenden Veranlassungen. Deutlich genug liegt vor, wie Rußland nicht allein das Türkische Cabinet zum ernsten Nachdenken bringen, sondern auch dessen Vormündern einen Wink geben mußte, daß die Zeit zum Einlenken gekommen sei.

Natürlich folgte dem Ueberschreiten des Pruth sogleich die Absendung zweier Flotten, um dem politischen Anstande zu genügen. Aber ihr beschauliches Stillleben in der Bai von Besika läßt nicht daran zweifeln, daß der Wink verstanden worden ist.

Ueber die demnächst begonnenen Unterhandlungen kein Wort. Wer nicht inmitten der großen Geschäfte steht müßte lediglich den Zeitungen folgen, die sich niemals unwissender und confuser gezeigt haben, als im vorliegenden Falle. Betrachten wir lieber die Verhältnisse und Bezüge der Staaten, welche dabei mehr oder weniger interessirt sind.

Dem Osmanen-Reiche gebührt der Vortritt, weil selbes zweifellos die Kosten des Festes wird tragen müssen. Seine Rüstungen sind angeblich sehr bedeutend, dennoch erscheint gewiß, daß sie bei wirklich ausbrechendem Kriege sich als völlig unzureichend ergeben würden. Allein wir glauben weder an einen Krieg in nächster Zukunft, noch daran, daß die Europäische Türkei dem Halbmonde jemals durch fremde Waffengewalt entrissen wird.

Ein Staat, dessen Fortbestehen nur auf der gegenseitigen Eifersucht anderer Mächte beruht, darf als Anomalie bezeichnet werden. Doppelt, wenn im Europäischen Theile desselben die herrschende, und zwar brutal herrschende mohamedanische Bevölkerung sich zur christlichen etwa wie 1 : 4 verhält. Ferner, wenn die Regierung Verhältnisse, welche ihr einstmals den Sieg gewährten, mit modernen, für die dortigen Zustände nicht passenden vertauscht, wenn die Finanzen ein Chaos bilden, und bei der Verwaltung überhaupt die reine Willkür vorherrscht. Darin liegt ein Auflösungs-Prozeß, dessen Entwickelung man ruhig abwarten kann. Wann dieselbe eintreten wird, wissen wir freilich nicht, aber eintreten wird sie; es ist lediglich eine Frage der Zeit.

†

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. von Raumer und den Unterstaatssecretair von Le Coq auf ihren Antrag von der ferneren Theilnahme an den Geschäften des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte zu entbinden und den Ministerial-Director Horn zum Mitgliede des Staatsraths und zugleich zum Mitgliede des gedachten Gerichtshofes zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der bisherige Bau-Inspector Ludwig August Philipp Oberbeck ist zum Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Inspector und der bisherige Wasserbaumeister Heinrich Friedrich Schwarz zum Königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector, Beide bei der Ostbahn, ernannt worden.

Dem Ingenieur Friedrich Schäfer zu Barmen ist unter dem 30. Juli 1853 ein Patent
auf eine Maschine zur Anfertigung von Haken und Oesen in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Verbindung und ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,
auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Mit Bezug auf die bevorstehende Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Putbus sollen vom 5. August c. ab bis auf Weiteres durch das Post-Dampfschiff „Königin Elisabeth" tägliche Fahrten zwischen Putbus und Swinemünde unterhalten werden. Die Abfertigung des Schiffes wird erfolgen
aus Putbus täglich 6 Uhr früh
aus Swinemünde täglich 4 Uhr Nachmittags.
Die Ueberfahrt wird in etwa 5 Stunden zurückgelegt.
Das Passagegeld beträgt:
für den ersten Platz 1 Thlr. 25 Sgr.,
für den zweiten Platz 1 Thlr. 15 Sgr.,
für Domestiken in Begleitung ihrer Herrschaften 1 Thlr.,
Kinder unter 12 Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.
Jeder Passagier hat 100 Pfd. Reisegepäck frei. Für das Mehrgewicht sind 7½ Sgr. pro 100 Pfd. zu entrichten. Frachtgüter werden nicht befördert.
Da das Dampfschiff „Mercur" täglich, mit Ausnahme des Sonntags, nach Ankunft des Frühzuges aus Berlin von Stettin nach Swinemünde abgeht und daselbst gegen 4 Uhr Nachmittags eintrifft, so wird auf dem Wege über Stettin und Swinemünde sich eine wöchentlich sechsmalige ununterbrochene Verbindung von Berlin nach Putbus ergeben.
Berlin, den 28. Juli 1853.
General-Post-Amt. Schmückert.

Das 38ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter
Nr. 3805. das Statut für den Deichverband der Culmer Stadt-Niederung. Vom 6. Juli 1853.
Berlin, den 5. August 1853.
Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Schulamts-Candidaten Lessing als vierter Collaborator an dem Gymnasium zu Prenzlau ist bestätigt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. August. Herr v. Florencourt geht, wie wir aus einem Artikel der „Deutschen Volkshalle" ersehen, auf die Erwiederung, welche wir seinem Urtheil über die gegenwärtige Krisis unseres Blattes entgegenstellten, näher ein, und wenn er auch für den Augenblick eine sachliche Discussion der angeregten Punkte vermeidet, weil er von uns „völlig mißverstanden" sei, so zeigt er doch eine Willfährigkeit auch in dem jenseitigen Lager anzuerkennen, die uns, wie wenig wir uns auch über die augenblickliche Bedeutung derselben etwa einer Täuschung hingeben, mit wirklicher Freude erfüllt hat. Wir bekennen offen, daß wir von Herrn von Florencourt niemals die Fortführung einer Polemik erwartet haben, die, weil auf einer uns und dem Preußischen und Deutschen Geiste ganz fremdartigen Basis beruhend, auch niemals irgendwie in die Tiefe herabsteigen und irgend welche Resultate herbeiführen konnte. Freilich sind wir uns darüber vollkommen klar, daß der Kampf zwischen einem evangelischen und einem katholischen Organe, die beide wissen, was sie wollen, wir meinen zwischen der „Volkshalle" und der Kreuzzeitung, niemals auf ein friedliches Ziel und auf eine definitive Aussöhnung hinführen wird. Erörterungen, wie sie auf solch einem Wege ermöglicht werden können, werden immer damit beginnen müssen, daß von jeder der beiden Seiten das Lebensprincip der gegnerischen Anschauung so scharf wie möglich ausgesprochen und die Consequenzen desselben so scharf wie möglich nachgewiesen werden, und werden im besten Falle stets damit enden müssen, daß bei aller Achtung vor dem Wahren und Guten, das im feindlichen Lager vorhanden ist, doch immer wieder der Irrthum der andern Seite hervorgehoben wird, an den jeder der beiden Theile von ganzem Herzen glaubt. Die Systeme, wie sie hüben und drüben stehen, das evangelische und das katholische, sind feste und abgeschlossene Dinge; man erschüttert sie nicht durch Einwürfe und man tödtet sie nicht durch logische Schlüsse: die Geschichte liefert dafür seit ihrem Anfang den besten Beweis. Die großen Versöhnungen vielmehr, welche zwischen den streitenden Gegensätzen der geistigen Entwickelung der Menschheit durch Gottes Gnade herbeigeführt werden, finden ihre Basis in den Persönlichkeiten und in den Ereignissen, in den wunderbaren Fügungen, in welchen der Herr durch Noth und das Bedürfniß endlich das Geschlecht zu einem neuen Fortschritte reif macht. Wenn wir so uns also von vorn herein der Hoffnung entschlagen müssen, auf diesem Wege eine Einigung zu erreichen, so können wir doch das Ziel, das wir uns selbst in unserer Polemik stecken, auch nur dann verfolgen, wenn wir auf der andern Seite die Möglichkeit und die Neigung finden, uns zu verstehen und ein ähnliches Ziel, wie es das unsere ist, im Auge zu behalten. Bisher durften wir dergleichen Dispositionen bei der „Volkshalle" nicht suchen. Sie hatte sich freiwillig in das Schlepptau Römischer Politiker und Französischer Zeitungsschreiber begeben. Louis Veuillot war ihr Prophet. Heut ist in ihre Redaction ein Mann eingetreten, der Preußen kennt und es hoffentlich um so mehr lieben wird, je ferner er ihm heut ist, ein Mann, der Deutschland kennt und die Begeisterung für die Deutsche Geschichte und ihre Producte hoffentlich auch mit seinen neuesten Anschauungen zu vereinigen versteht. So wäre uns ein gemeinsames Fundament gesichert. Es kommt viel darauf an, daß es von beiden Seiten richtig benutzt wird. Wir werden auf ihm und von ihm aus demnächst Gelegenheit nehmen, die „Mißverständnisse", welche unsere letzte Entgegnung gegen die „Volkshalle" getrübt haben, weiter zu würdigen.

— Aeußerem Vernehmen nach hat sich die städtische Verwaltung in Königsberg einer gnädigen Aufnahme bei Sr. Majestät dem Könige zu erfreuen gehabt; namentlich wird erzählt, der eben bestätigte Bürgermeister Sperling sei mit dem Titel „Ober-Bürgermeister" begnadigt, auch sei ihm das Recht verliehen worden, die goldene Ehrenkette zu tragen. In gleicher Weise ist der Bürgermeister Groddeck in Danzig begnadigt worden.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel wird heute hier erwartet.

— Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten v. Raumer ist von Heringsdorf wieder hier eingetroffen.

— Der General-Lieutenant v. Rochow wird sich zunächst nach Putbus, später auf seinen Gesandten-Posten nach St. Petersburg zurückbegeben.

— Der General der Infanterie a. D. v. Thile ist aus Dresden hier angekommen.

— Der General-Lieutenant und Inspecteur der 2ten Artillerie-Inspection v. Strotha ist nach Magdeburg von hier abgereist.

— Se. Gnaden der Duque d'Ossuna ist nach Brüssel und der Königlich Württembergische Kammerherr und Intendant des Hoftheaters Frhr. v. Gall nach Stuttgart von hier abgereist.

— Der Geh. Med.-Rath Prof. Romberg hat von Sr. Majestät dem König von Baiern den Verdienst-Orden der Baierischen Krone erhalten und ist vor Kurzem auch zum Mitgliede der Harvay society in London ernannt worden.

— Wie wir hören, ist im Finanzministerium eine telegraphische Depesche aus Köln eingegangen, nach welcher der Provinzial-Steuer-Director der Rheinprovinz, Geh. Ober-Finanzrath Helmentag, daselbst plötzlich am Schlagfluß gestorben ist.

— Unsere frühere Mittheilung über die mögliche Berufung des Pastor Happatz in Lasow zum Ober-Prediger und Superintendenten in Cottbus können wir jetzt dahin vervollständigen, daß der Pastor Happatz dem Rufe als Pastor und Superintendent in Dahme folgen wird, dagegen für Cottbus der Pastor Ebeling in Lichterfelde ernannt werden dürfte.

— Der evangelisch-lutherische Prediger Meischel in Düsseldorf ist von dem evangelisch-lutherischen Missions-Collegium in Leipzig zum Missionar angenommen und wird demnächst mit dem Missionar Baierlein, der bisher in Nordamerika unter den Indianern thätig war, nach Ostindien ausgesendet werden.

— Ueber die Angelegenheit der freien Niederlagen, welche auf der General-Zollconferenz zur Sprache gekommen und noch nicht zur Entscheidung gelangt ist, verlautet, daß Preußen nicht gewillt ist, solche Niederlagen im Binnenlande zu gestatten. Da auch durch den September-Vertrag nur freie Entrepots für Hafenplätze festgestellt sind, soll dem „C.-B." zufolge auch nur die Feststellung dieser Hafen-Orte, soweit sie eine solche Vergünstigung erfahren dürften, vorgenommen werden.

— Bei der diesjährigen Inspection der Bundes-Contingente hat nach unserer vorgestrigen Mittheilung aus Frankfurt a. M. Preußen sechs Inspectionen vorzunehmen. Wir hören, daß bereits drei Generale zu diesem Zweck bezeichnet: für das von Oesterreich gestellte 1., 2., 3. Bundes-Armee-Corps Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen, für die 2. Division, Baden, des 8. Armee-Corps General-Lieutenant v. Hirschfeld, für die 1. Division, Hannover, Braunschweig, des 10. Armee-Corps General-Lieutenant Fürst Radziwill.

— Ueber den Antrag der süddeutschen Staaten wegen Aufhebung der Uebergangs-Steuer von Wein und Taback gehen der K. Ztg. folgende Notizen zu: Dem früheren Vertrage über die gleiche Besteuerung dieser Artikel und die Gemeinschaftlichkeit der Uebergangs-Abgaben zwischen Preußen, Sachsen, Kurhessen, Braunschweig und dem Thüringischen Vereine sind auch Braunschweig und Oldenburg beigetreten, jedoch in der Art, daß der Betrag, welchen diese letzteren Staaten nach Verhältniß ihrer Bewohnerzahl empfangen, noch um drei Viertheile dieser Einheit vermehrt werden muß. Die Veranlassung zu dieser Uebergangs-Steuer hat die Verschiedenheit der Besteuerung des Weines und des Tabacks in Preußen und den süddeutschen Staaten hervorgerufen. Seit 1821 zahlen die Preußischen Weinbauer für den Eimer zu 60 Quart in sechsfacher Abstufung entweder 1 Thlr. 5 Sgr. oder 25, 17½, 12½, 10 oder 7½ Sgr., während an Stelle einer directen Weinsteuer die Getränke-Steuer in Württemberg, das Ohmgeld und die Wein-Accise in Baden, die Zapfgebühr in Hessen-Darmstadt auf den Consumenten lastet. Da nun die Zufuhr fremden Weines in Preußen in den drei Jahren 1826 — 28 durchschnittlich 141,624 Ctr., und 1829 — 31 150,336 Ctr., 1832 sogar 212,831 Ctr. (weil der Zoll von 8 Thlr. Gold auf 8 Thlr. Silber herabgesetzt wurde), und 1833 177,522 Ctr. betrug, so hegte Preußen, wie aus den Verhandlungen ersichtlich ist, beim Abschlusse des Zollvereins die Besorgniß, daß die besseren süddeutschen Weine den Absatz Preußischer Weine vermindern würden, und setzte eine Ausgleichungs-Steuer für Wein aus Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Nassau und Frankfurt von 25 Sgr. für den Ctr. fest, also noch etwas mehr als den höchsten Satz der Weinsteuer im eigenen Lande, welche in der ersten Klasse 1 Thlr. 5 Sgr. für den Eimer, also (3 Eimer = 5 Ctr.) 21 Sgr. für den Centner ausmacht. Diese Uebergangssteuer hat seit 1834 bis 1848 den vereinigten Staaten jährlich zwischen 167,454 und 222,902 Thlr. und für Preußen in derselben Zeit durchschnittlich 136,138 Thlr. gebracht.

— Der Verkauf der ehemals Deutschen Flotte wird neuester Berechnung zufolge einen Gesammt-Ertrag von 1,150,000 Gulden ergeben.

— Laut ausgegebenen Verzeichnisses der Vorlesungen, welche an der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität im Winterhalbjahre vom 15. October d. J. an bis zum 1. April 1854 gehalten werden, sollen, außer den von den Professoren Strauß und Nitzsch zu leitenden Uebungen, 29 theologische gelesen werden, und zwar von 11 Professoren und 3 Privatdocenten. Alle diese Vorlesungen betreffen eigener Fachgegenstände. — Die Zahl der angekündigten juristischen Vorlesungen beträgt 45, welche von 13 Professoren und 2 Privatdocenten gelesen werden. Unter diesen Vorlesungen werden öffentlich gelesen: über berühmte Civil- und Criminalrechtsfälle vom Professor v. Keller, über das Eherecht vom Prof. Dr. Richter, über altdeutsches Gerichtswesen vom Prof. Homeyer, über Lehre und Wesen der gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche vom Prof. Stahl und über Englische Staats-, Gerichts- und Gemeinde-Verfassung vom Prof. Gneist. — Das medicinische Verzeichniß umfaßt 84 Nummern, worunter indeß einige sind, unter denen sich Docenten zu Repetitorien u. dergl. erbieten. Unentgeltlich werden gelesen: die über Verjüngung des organischen Lebens von Prof. Schultz-Schultzenstein und die Theorie des wahren Lebens von Prof. Kranichfeld. — Die Zahl der angekündigten philosophischen Vorlesungen ist 31, der in das Reich der Naturwissenschaft fallenden 43, der Staats-, Cameral- und Gewerbswissenschaften 24, über Geschichte und Geographie 18, ebenso viel über Kunstlehre und Kunstgeschichte, 60 philologische. Prof. Carl Ritter wird im Winter allgemeine vergleichende Erdkunde vortragen.

Elbing, 2. August. [Durchreise Sr. Maj. des Königs.] Der Königliche Zug passirte gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr unsern Bahnhof. Se. Maj. der König verweilte eine Viertelstunde lang auf dem Perron und ließ sich daselbst verschiedene Beamte und andere Personen, den Preußenverein und einen der hiesigen Schützenvereine vorstellen. Einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten wurde durch den Oberpräsidenten eröffnet, es hätten Seine Majestät bestimmt, daß Sie eine Deputation der städtischen Behörden nicht empfangen wollten.

(* **Braunsberg**, 1. August. [Durchreise Sr. Maj. des Königs.] Nachdem heute Vormittag um 11 Uhr der Bischof von Ermeland hier eingetroffen und mit der versammelten Geistlichkeit sich auf dem Bahnhofe zum Empfange Sr. Maj. des Königs eingefunden hatte, vergingen gegen anderthalb Stunden der gespanntesten Erwartung, bis die Locomotive „Memel", welche den Königlichen Zug führte, am Horizont sichtbar wurde. Ein donnerndes Hoch erschallte von Tausenden, und die Militairmusik stimmte die National-Hymne an. Diese Zeichen der freudigsten Theilnahme wiederholten sich auch nach der Ankunft des Zuges. Se. Majestät der König verweilten längere Zeit am Fenster des Salon-Eingangs und dankten durch freundliche Grüße huldreichst für die allgemeine frohe Begeisterung, welche die versammelte Menge bewegte. Als Se. Maj. nebst Gefolge vor dem Empfangsgebäude auf den Perron getreten war, hielt der Handelsminister v. d. Heydt eine Anrede an Allerhöchstdenselben, in welcher er im Namen des Landes seinen Dank aussprach für das unter den Auspicien Sr. Majestät vollendete Werk der Ostbahn, und schloß mit dem Wunsche auf das Wohl Sr. Majestät, worauf ein lang anhaltendes Hoch ertönte. — Se. Majestät dankten huldvollst, erwähnten der vor Kurzem eröffneten Eisenbahnstrecke im westlichen Theile des Reiches und geruhten alsdann die für unsere Provinz noch insbesondere bedeutungsvollen Worte hinzuzufügen, daß Allerhöchstseine Wünsche noch weiter gingen, nämlich die Ostbahn bis an die äußersten Grenzen Seines Reiches verlängert zu sehen, damit „eine eiserne Ader den äußersten Osten mit dem äußersten Westen verbinde und Sein ganzes Reich in nahe Berührung mit den Pyrenäen und mit dem adriatischen Meere bringe." — Se. Majestät hielten kurz darauf die Parade des ersten Jäger-Bataillons und der ebenfalls in Reih und Glied aufgestellten Schützengilde ab und nahmen sodann im Empfangs-Gebäude des Bahnhofes, welcher mit einer Ehrenpforte geziert war, das Dejeuner ein. — Unter tausendfachem Hoch verließen Se. Majestät nach ungefähr anderthalb Stunden den Bahnhof und setzten die Reise nach Königsberg mit der Locomotive „Dirschau" fort.

Königsberg, 1. August. [Ankunft Sr. Maj. des Königs.] Unsere Stadt hatte heute ihr Feierkleid angelegt. Der innere Schloßhof, der Schloßplatz, die Französische- und Schmiedestraße, die altstädtische und die kneiphöfsche Langgasse, die Sattlergasse und die Klapperwiese waren mit Laubgewinden und Guirlanden und den verschiedensten Fahnen und Flaggen verziert; die Fenster sah man hier mit Blumen, dort mit Teppichen, hier mit Büsten, dort mit Genien und Victorien geschmückt. Am Eingange der Klapperwiese war ein Thor, mit grünem Laub, den Preußischen Fahnen und den Stadtwappen geschmückt, errichtet. Am Ende dieser Straße, an der altstädtischen Hinterwaage, stand auf hohem Postament eine riesige Pregolla, welche eine Säule umschlingt, auf deren Spitze ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln sich majestätisch erhebt; der Fuß des Postaments trug die Inschrift: „Friedrich Wilhelm IV., dem erhabenen Gründer und Schirmer der Ostbahn, Gruß und Heil seine treue Stadt Königsberg." Vom frühen Morgen an waren die Straßen durch Schaaren von festlich gekleideten Einheimischen und Fremden belebt. Die zum Festzuge Eingeladenen waren bald nach 8 Uhr Morgens auf mehreren mit einer großen Anzahl schwarz-weißer Fähnlein geschmückten Personenwagen durch die festlich decorirte Locomotive „Dirschau" von hier nach Braunsberg befördert worden. Je näher die Stunde der Ankunft Sr. Maj. des Königs rückte, desto dichter wurde die Masse der Harrenden. Gegen 5 Uhr Nachmittags langte endlich der Festzug auf dem hiesigen Bahnhofe an. Das Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt verkündete die Ankunft Sr. Maj. des Königs. Kaum hatte der Festzug die Umzäumung des Bahnhofs erreicht, als das Hurrah-Rufen vieler Tausend Stimmen sich erhob, welches sich immer wieder erneute, als Seine Majestät beim Hinaustritt aus dem Salon-Wagen nach allen Seiten hin grüßte. Nachdem der König den Perron bestiegen, hielt der Bürgermeister Sperling eine Anrede an ihn, die jedoch bei dem ununterbrochenen Jubel des Volkes nur in unmittelbarster Nähe verstanden werden konnte. Se. Maj. erwiederte einige Worte darauf und ging dann durch die im Bahnhofe errichteten Königlichen Empfangzimmer und durch deren Separat-Ausgang nach der äußeren Umgebung des Bahnhofes, woselbst sich die Schützengilde mit ihren Fahnen und einem Musik-Corps im Spalier aufgestellt hatte.

Feuilleton.

Der Freiherr vom Stein.

Wir hatten früher Stein's Leben bis zum Einzug in Paris erzählt: der vierte Theil der von Pertz verfaßten Lebensbeschreibung, aus dem wir jetzt einige Mittheilungen machen wollen, umfaßt die Zeit vom 9. April 1814 bis zu Ende des Jahres 1815.

Die übermäßige Schonung des besiegten Feindes, die namentlich aus dem Herzen des Kaisers Alexander hervorging, konnte Stein nicht billigen; seine Anträge aber, die dahin gingen, dem Ehrgefühle der von den Franzosen so tief und schonungslos gekränkten Völker eine gerechte Genugthuung zu verschaffen, wurden abgelehnt. Stein ließ sich durch das gefällige, glatte, geschmeidige Wesen der Franzosen nicht täuschen; sehr richtig bemerkte er:

„Der Geist des Volkes ist unsittlich, aufrührerisch, ohne Folge; die Elemente der Factionen bestehen, entwickeln sich, und es ist zu fürchten, daß nach der Entfernung der verbündeten Heere neue Bewegungen eintreten, die gewiß die Ruhe der Nachbarvölker stören werden. Die Eigenliebe des Volkes ist gedemüthigt, es sieht sich besiegt und die Fremden in der Hauptstadt; das Heer wüthet über den Verlust der Dotationen, der Gelegenheiten, sich vom Raube fremder Völker zu bereichern; die Masse der Beamten, die ihre Versorgung verloren haben, wird durch den Mangel gestachelt, auf Mittel der Erhaltung zu denken; und aus all' diesem bildet sich ein Knoten von Haß, von Ränken, von Gährung, welcher uns die größte Unruhe über die Zukunft verursacht."

Bei den Verhandlungen über die Auseinandersetzung hinsichtlich des Ländergebietes betheiligte sich Stein lebhaft; er forderte für Deutschland die Abtretung Straßburgs, des Bisthums Basel und der Festung Landau, — leider vergeblich. Mit dem Schluß des Friedens in Paris war Steins Geschäft in Frankreich beendigt. Nach Abschluß der großen Fragen, die theils schon entschieden waren, theils ihre Lösung in Wien erwarteten, und gegen welche die gewöhnlichen Verhältnisse matt und geschmacklos erscheinen mußten, sehnte er sich mit lebhafter Ungeduld nach dem häuslichen Glück, welches ihm so lange entzogen war, und er hatte sich schon im April an den Kaiser Alexander mit der Bitte um seine Entlassung gewandt. Der Kaiser äußerte sein Bedauern, daß er ihn nicht begleiten wolle, und fragte dringend, was er für ihn thun könne? Stein dankte dem Kaiser und bat sich die Fortdauer seiner Gnade und seines Schutzes aus. Alexander erlaubte ihm nach Deutschland zu gehen, jedoch unter der Bedingung, nach Wien zu dem bevorstehenden Congresse zu kommen und seine Aufträge zu übernehmen.

Steins Reise ging über Chalons, Trier nach Koblenz; am 10. Juni gegen Mitternacht traf er in Nassau ein. Die späte Stunde hielt die Einwohner nicht ab, ihren großen Landsmann feierlich zu empfangen. Zwei „Kosaken von der Lahn" mit falschen Langbärten und langen Lanzen erwarteten ihn an der Landstraße; sie gaben das Zeichen seiner Annäherung, alsbald ward auf dem kleinen Hause des Stein ein Feuerwerk angezündet; unter dem Geläute der Glocken und dem Jubel der Einwohner fuhr er in die Stadt ein; die Häuser waren erleuchtet, der Landsturm auf beiden Seiten des Weges aufgestellt, und Alle zeigten eine Freude und Zufriedenheit, welche ihn tief rührte — welcher Umschwung, seit er vor fast 7 Jahren kaum genesend von hier ausging um Preußen zu retten! Zur Erinnerung seiner Rückkehr ward beschlossen, den 10. Juni fortan durch ein jährliches Scheibenschießen und einen Aufzug der Schützengesellschaft zu feiern; er schenkte der Gesellschaft dazu ein Capital von 1000 Gulden, um Denkmünzen und Preise zu vertheilen. Nur wenige Tage widmete Stein den häuslichen Angelegenheiten; sofort sehen wir ihn wieder mit den großen Fragen, welche sich auf die Zukunft Deutschlands bezogen, beschäftigt; in der Zeit bis zur Eröffnung des Wiener Congresses lebte er meist in Frankfurt; er wohnte in einem Garten vor dem Eschenheimer Thore, hart an den öffentlichen Spaziergängen der Frankfurter auf den vormaligen Wällen. Der Kronprinz von Baiern, der damals sich 8 Tage in Frankfurt aufhielt, brachte die abendliche Theerstunde fast immer bei Stein zu. Nach seiner damals sehr leichten, heftigen und enthusiastischen Weise sprach sich der Kronprinz über die öffentlichen Verhältnisse mit unbegrenzter Offenheit aus; besonders aber eiferte er, wenn er auf Mongelas und Wrede kam. Eines Abends aber ward Stein ungeduldig und fiel ein: „Ich bin nicht König von Baiern, Sie auch nicht; können Sie Wrede und Mongelas nicht wegschaffen, ich kann's noch weniger. Ew. Königl. Hoheit sprechen auch so laut, daß die Leute da glauben müssen, ich halte einen Jacobinerclub."

Inzwischen versammelte sich die hohe Gesellschaft von Europa in Wien; am 15. September kam auch Stein an. Stein erschien auf dem Congresse in keiner amtlichen Stellung, sondern als vertrauter Rathgeber des Kaisers Alexander für die Deutschen Angelegenheiten; als solcher hatte er keine Stimme in den förmlichen Berathungen, sondern vermochte nur durch sein persönliches Ansehen und die Gründe seiner Ueberzeugung auf den Kaiser, auf die Russischen, Preußischen, Englischen und Oesterreichischen Staatsmänner einzuwirken, so wie denn auch seine Stellung als fortwährendes Haupt der obersten Verwaltung der eroberten Deutschen Länder ihm Recht und Mittel eines bedeutenden Einflusses gewährte, dem seine Persönlichkeit bei Gleichgesinnten entschiedenen Nachdruck gab, während charakterlose Männer, besonders oberflächliche, seichte, geschmeidige und überzeugungslose Naturen ihm die Verachtung, welche er gegen sie nicht verhehlte, mit der bittersten Feindschaft zurückgaben und jeder seiner Aeußerungen hinter seinem Rücken den Krieg machten. Sodann war seinem Herzen das bald überhand nehmende Mäkeln um Seelen und halbe ja Drittheil-Seelen im Innersten zuwider; und bei eigenen hohen Forderungen an die versammelten Mächte und großen Erwartungen von seiner Theilnahme dennoch in der Lage, Einfluß zu besitzen ohne ein Dienstverhältniß, kraft dessen er fortwährend den Anstoß geben und unmittelbar in die Geschäfte eingreifen konnte, hatte er eine ihm selbst wenig zusagende Aufgabe durchzuführen.

Man begreift daher das Gefühl von Bitterkeit, welches sich seiner oft bemächtigte, sowie die Ausbrüche einer gereizten Stimmung, die sich bei ihm in Wien nicht selten Luft machte. Der Lebensbeschreiber Capodistria's sagt von ihm: „Stein war für sich selbst eine Macht. Er war einer der Männer, welche unablässig nach einem hohen Ziele streben, auf dem geraden Wege, durch tausend Hindernisse, und sich darauf durch die Kraft ihres Genies und ihrer Hingebung erhalten. Ohne anderen Auftrag als seinen Namen und die Dienste, welche er der gemeinsamen Sache geleistet hatte, spielte er zu Wien die bedeutende Rolle. Feind der Umwege und Geißel des Geistes der Ränke legte er in seiner Eigenschaft als Mann seine Stimme in die Waagschale der Geschicke Europa's. Lange Zeit von dem instinctmäßigen Hasse gegen Napoleon verfolgt, hatte er sich der Rettung Deutschlands, der Herstellung der Preußischen Monarchie, der Bildung eines Bundes gegen Frankreich gewidmet ohne jemals vom geraden Wege abzuweichen ꝛc."

Die Mittheilungen Steins an den Kaiser Alexander waren theils mündlich, theils schriftlich; was die ersteren betrifft, so schien bei den persönlichen Berathungen der Monarchen und Minister Alexanders Schwerhörigkeit eine rasche geheime Verständigung unthunlich zu machen; da half sich Stein durch kleine Zettel mit Thatsachen und Jahreszahlen beschrieben, die er bei sich trug und dem Kaiser während der Verhandlungen zu rechter Zeit mittheilte.

Das Detail der Congreß-Verhandlungen, in denen Stein durch seine Rathschläge und Denkschriften eingriff, übergehen wir hier; Neues in Urtheilen und Erfahrungen, das uns eine noch nicht gekannte Seite seines Wesens sehen ließe, findet sich dabei nicht. Sein eifrigstes Verlangen, ein möglichst starkes Preußen und Deutschland zu schaffen, ging nie in dem Maaße durch, wie er es wünschte. Wir wollen hier aus dem Ganzen nur einzelne charakteristische Züge zur Unterhaltung mittheilen.

Als sich Dalberg, der zweite Französische Gesandte, der ehemalige Reichsritter bei dem Reichsritter Stein zum Besuch anmeldete, ließ er ihm sagen: „Komme der Herzog als Gesandter Frankreichs, so werde er ihn annehmen, als Herr von Dalberg, so werde er ihn die Treppe hinunter werfen lassen."

Auf dem Congreß mußte sogar der Fürst Metternich einmal die Freiheit und die Rechte der Unterthanen gegen die Baierschen und Württembergischen Gesandten in Schutz nehmen: in der Versammlung des Deutschen Ausschusses stellte nämlich Baiern die Behauptung auf, der König besitze unbedingte Regierungsrechte über seine Unterthanen, und Württemberg tadelte die beabsichtigte Sicherung der verfassungsmäßigen Rechte jeder Klasse der Nation. Da erklärte Metternich sofort: die Festsetzung der Rechte der Unterthanen Deutscher Nation sei schlechterdings nothwendig; in der vorigen Verfassung seien den Unterthanen gewisse Rechte zugesichert gewesen, in den letzteren Zeiten aber in einzelnen Staaten solche Bedrückungen eingetreten, wider welche die Unterthanen in der Zukunft nothwendig geschützt werden müßten. Außerdem erklärte Baiern wiederholt, auf das Recht der Verträge mit Auswärtigen zum Vortheil des künftigen Deutschen Bundes nicht verzichten zu wollen, weil an diesem Rechte der Nationalstolz Gefallen trage.

Es gehörte zu den Lieblingsgedanken des Kaisers Alexander, ein unabhängiges, freies Polen wiederherzustellen; von vielen Seiten wurde dem Kaiser das Bedenkliche, Gefährliche und im Grunde die innere Unmöglichkeit der Sache dargestellt. In seinen Denkschriften sagte Stein: „Die Polen tragen selbst die Schuld an ihrem Unglück durch drei Jahrhunderte von Gesetzlosigkeit und durch die Verderbtheit ihrer Großen, — Umstände, die ihren politischen Tod herbeigeführt haben. Schon Stephan Batori, einer ihrer größten Könige, sagte zu ihnen im 16. Jahrhundert: „Polen — ihr verdankt eure Erhaltung nicht den Gesetzen — ihr kennt sie nicht; — nicht der Regierung — ihr achtet sie nicht; ihr verdankt sie nur allein dem Zufall." Diesen Zufall, fährt Stein fort, oder besser gesagt, die Vorsehung, haben sie ermüdet, und sie sind unterjocht worden. — Es fehlt ein dritter Stand, der in allen gesitteten Ländern der Aufbewahrer der Einsichten, der Sitten, der Reichthümer des Volkes ist; der dritte Stand in Polen besteht allein aus einem unwissenden und ungestümen kleinen Adel und aus Juden." Sehr gut bemerkte noch Pozzo di Borgo: „Wären die Polen so gut für eine freie Verfassung vorbereitet, warum hätten sie dann bei Bonaparte keine Schritte gethan, sich als Nation zu stellen, sondern nur als ein Französisches Militair-Departement."

(Schluß folgt.)

Se. Maj. legte den Weg durch dieses Spalier bis zu der nach der Klapperwiese führenden Brücke zu Fuß zurück und bestieg erst hier den mit sechs Pferden bespannten Wagen, welcher durch das oben erwähnte Festthor nach dem Königl. Schlosse fuhr. In der Sattlergasse zwischen den Speichern hatte sich im Festschmuck eine Abtheilung hiesiger in den Holzgärten arbeitender Brettschneider mit Fahnen und anderen Emblemen, ein Musik-Corps an der Spitze, aufgestellt, und vom grünen Thore herab begrüßte Se. Majestät ein anderes Musik-Corps mit der National-Hymne. Bei der Ankunft auf dem Schloßplatze wurde Se. Majestät von weit hinschallendem Jubel des Volkes und vielmaligem Tusch der dort aufgestellten Regiments-Musik empfangen, begab sich nach der Schloßwache, um dieselbe zu mustern, und stieg dann die Treppe hinauf, wo der Kanzler v. Wegnern, viele Regierungs- und Appellationsgerichts-Räthe, einige Geistliche der evangelischen und katholischen Kirche, Professoren der Universität, Landtags-Deputirte und Deputationen der Provinzialstädte zum Empfang bereit standen. Nach erfolgter Vorstellung der Beamten so wie der Deputationen begab sich Se. Majestät mit dem General v. Wrangel in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen um 7¼ Uhr nach der Loge zu den drei Kronen zu dem dort Seitens der Stadt veranstalteten Feste. Die Illumination der Stadt und der an den Schloßteich stoßenden Gärten am Abende war glänzend. Die Straßen, namentlich im Mittelpunkte der Stadt, waren noch in den spätesten Stunden so zahlreich belebt, daß man nur mit Mühe sich darin fortbewegen konnte.

Königsberg, Donnerstag, 4. August. (T. C.-B.) **Se. Maj. der König reist heute mit einem Extrazuge nach Stettin und von dort ohne Aufenthalt mit dem Dampfschiff „Elisabeth" nach Swinemünde. Se. Maj. werden in Swinemünde übernachten und morgen früh die Reise nach Putbus antreten.**

Stettin, 3. August. [Dampfer aus Petersburg.] Das Königl. Preuß. Postdampfschiff „Preußischer Adler" kam heute Vormittag 10¾ Uhr mit 40 Passagieren am Bord von Kronstadt hier an. Unter den Passagieren befanden sich der Englische Cabinets-Courier Ball und der Russische Cabinets-Courier, Collegienrath Hölzke, welche sogleich nach Berlin weiter reisten.

⁂ **Stralsund,** 1. August. [Projectirte Verbindung mit Schweden.] Die erlangte Concession für eine directe Berlin-Stralsunder Eisenbahn erweckt, sehr begreiflich, mancherlei Erwartungen, aber auch nähere Prüfung dessen, was denn mit gutem Grunde erwartet werden dürfe. Dahin gehört denn auch, neben anderen Dingen, eine lebhaftere Verbindung mit Schweden und Dänemark, und dieser Gegenstand ist im letzten Stück der Hübner'schen „Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirthschaft" (Nr. 5 vom 30. Juli) ziemlich ausführlich besprochen worden, indem dargethan wird: daß in jeder Rücksicht die schnellste und sicherste Verbindung Deutschlands mit Schweden (und Norwegen) durch Dampfschiffe zwischen Ystadt und hier (Stralsund) — mit weiterer Eisenbahn-Verbindung — zu beschaffen sei. Die Nachrichten aus Schweden über dortige Eisenbahn-Projecte mehren sich und bestätigen die Absicht, dem nächsten Reichstage schon bestimmte Pläne vorzulegen und zwar für eine Eisenbahn, die von Stockholm über Linköping nach Schonen gehen und hier zwei Ausmündungen, nach Malmoe (für Dänemark) und nach Ystadt (für Deutschland ꝛc.), erhalten soll. Ohne Zweifel wird dabei beabsichtigt, von Linköping eine Bahn nach Gothenburg vorzubereiten, und in der That würde so für Schweden und den Durchgang von Norwegen wohl das beste Haupt-Eisenbahn-System gewonnen werden können. Allerdings würde so einerseits Kopenhagen über Malmoe schneller erreicht werden als über Helsingborg, so lange es an einer Eisenbahn von Helsingoer nach Kopenhagen fehlt und nicht Helsingborg mit Gothenburg durch Eisenbahn verbunden werden kann, dem das Hauptsystem der Verbindung von Gothenburg mit Stockholm etwas entgegensteht. Die Verbindung mit Deutschland über Ystadt und Stralsund würde aber noch mehr bevorzugt, indem auf diesem Wege von der Schwedischen Küste bis Stralsund 8, von hier (per Eisenbahn über Güstrow) bis Hamburg 6½ — im Ganzen nur 14½ Stunden nöthig sein würden, während von Malmoe nach Kopenhagen per Dampfschiff 2, von Kopenhagen nach Kiel mindestens 13 und bis Hamburg noch 2½, also im Ganzen 17½ Stunden, erforderlich wären — bei 5 Stunden längerer Seefahrt und größerer Gefahr — auch öfterer Störung, ja gänzlicher Unausführbarkeit im Winter. Es scheint also fast unvermeidbar, daß diese günstigste Post- und Reiseverbindung von allen Seiten erstrebt werden müsse und erwartet werden darf.

△ **Aus der Oberlausitz,** 1. August. [Gegen Insinuationen.] In der Beilage zu Nr. 150 d. Z. hatte ich einen summarischen Bericht über die erste hier abgehaltene allgemeine Kirchenvisitation erstattet. Da kommt mir denn ein Blatt (S. 477, Nr. und Datum sind aus demselben nicht zu erkennen) des „Görlitzer Anzeigers", dessen Lectüre mir sonst principiell fern bleibt, vor Augen, das ich um der Sache willen nicht ganz unbeachtet lassen darf. Zwar die über die Kreuzzeitung überhaupt und den betr. Correspondenten insbesondere ausgegossenen Schimpfreden sind in der Ordnung, da jener Artikel um den Beifall des „Görl. Anz." allerdings nicht gebuhlt hatte, und charakterisiren sich durch das Umschwerfen mit „frommem Artikel", „frommer Welt" und „frommem Gifte" durch sich selbst völlig ausreichend. Dagegen darf der Kunstgriff, mittelst dessen allbekannte und doch ganz unbetheiligte Persönlichkeiten gewaltsam und willkürlich in die Angelegenheit hereingerissen werden, um so weniger mit Stillschweigen übergangen werden, als der „Görl. Anz." es keineswegs räthlich gefunden hat, seinen „Mitbürgern, die doch die Kreuzzeitung nicht lesen", den Inhalt des gemißhandelten Artikels nicht anders als in einigen abgerissenen Brocken mitzutheilen. Es war beiläufig erwähnt worden, daß „am Ende die Visitatoren sich bequemen mußten, noch ein von der Communal-Behörde veranstaltetes Mahl anzunehmen", was nach dem Zusammenhange schlimmsten Falles nichts anderes heißen konnte, als daß die Visitatoren, durch ihr Berufsgeschäft schon bis an die Grenze menschlicher Kraft und zwar in ganz disparater Richtung in Anspruch genommen, in einem „Gastmahl" unmöglich weder eine Belohnung, noch eine Erholung, sondern nur etwa ein Opfer erblicken konnten, dem sie sich jedoch nach Lage der Sachen nicht entziehen mochten, wie denn auch bekannt genug ist, daß sie sich unmittelbar darauf zum Abschluß ihrer Berathungen und zur Vermeidung äußerer Störungen in die Stille des Gemeinde-Ortes Niesky zurückzogen. Jene unbefangene Aeußerung nun wird zu dem Zwecke ausgebeutet, die Personen der Visitatoren selbst für den Inhalt einer freien und freimüthigen Correspondenz ohne Weiteres verantwortlich zu machen und ihnen die schnödeste, „durch die Kreuz-Zeitung förmlich publicirte" Undankbarkeit gegen die Commune vorzuwerfen, deren Brod sie gegessen und deren Wein sie getrunken hätten — und dies in Ausdrücken, deren Wiederholung hier um so mehr unterlassen werden muß, als sie, wie man hört, bereits der gerichtlichen Cognition unterliegen. Daß daneben falsche Citate, wie die „gezwungene Herablassung", von welcher in dem Artikel mit keiner Sylbe die Rede ist, prangen, ist nach dem Gesagten kaum noch der Beschwerde werth. — Schließlich wird noch mit gleicher Gewaltsamkeit „ein hiesiger (ungenannter) Gymnasiallehrer" herangezogen, dem Anschein nach, um auch auf ihn, der dem „Görl. Anz." und dessen Patronen seit dem Jahre 1848 allerdings unbequem genug sein mag, den Verdacht der Autorschaft zu werfen. Die blinde Wuth sieht nicht, wie eine solche Unterstellung mit der obigen Voraussetzung contrastirt. Im Allgemeinen ist eine Handlungsweise, wie sie uns hier begegnet, wohl geeignet, jeden nicht nothwendig Betheiligten von der Berührung Görlitzer Zustände abzuschrecken, das ist am Ende auch wohl der Zweck. Vielleicht aber könnte auch aus solchen Maaßlosigkeiten die minder beabsichtigte Wirkung entstehen, daß die Oberlausitz, ein wesentlich conservatives Land, immer deutlicher inne würde, wie wenig es ihr geziemt, sich fort und fort an dem Leitseile des „Görl. Anz." gängeln zu lassen.

Halle, 3. August. [Universität.] So eben erscheint das Verzeichniß der Vorlesungen, welche im nächsten Wintersemester auf unserer Universität stattfinden werden, in Deutscher und lateinischer Sprache. Dasselbe enthält die Namen von 64 Docenten, also 2 mehr als im vorigen Semester, von denen jedoch zwei Privatdocenten, Dr. Hagen und Dr. Stäger, noch keine Vorlesungen angekündigt haben. Im Ganzen werden 171 Vorlesungen gehalten werden, wovon 59 publice oder gratis gelesen werden. Die Docenten zerfallen in 34 ordentliche Professoren, 10 außerordentliche Professoren und 20 Privatdocenten, von denen 5 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren und 1 Privatdocent zur theologischen, 6 ordentliche Professoren und 2 Privatdocenten zur juristischen, 6 ordentliche Professoren und 2 Privatdocenten zur medicinischen und 17 ordentliche, 6 außerordentliche Professoren und 15 Privatdocenten zur philosophischen Facultät gehören. In der theologischen Facultät werden 28 Vorlesungen, darunter 10 öffentliche; in der juristischen 26 Vorlesungen, darunter 8 öffentliche; in der medicinischen 26 Vorlesungen, darunter 9 öffentliche, und in der philosophischen 91 Vorlesungen, darunter 32 öffentliche, gehalten werden. Zum ersten Male finden wir in dem Verzeichniß der Docenten den Namen des Dr. Joachimsthal, welcher an des verstorbenen Dr. Sohncke Stelle als Mathematiker berufen ist, und in der juristischen Facultät zwei neue Privatdocenten, Dr. Becker und Dr. Muther, von denen Ersterer Criminalrecht, Letzterer Römische Rechtsgeschichte angekündigt hat. (N. H. Z.)

Barmen, 1. August. Der Pfarrer Fliedner hat den Plan, ein sogenanntes „Feierabendhaus für Diaconissinnen, welche in ihrem Beruf alt und schwach geworden sind, zu gründen. Se. Maj. der König hat dem Vernehmen nach eine bedeutende Summe zu dem bezeichneten Zwecke beigesteuert.

Aachen, 1. August. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg trafen heute unter dem Namen Graf und Gräfin Teck hier ein, besichtigten den Dom, das Rathhaus und die schönen Umgebungen Aachens und reisten nach eingenommenem Diner bis Antwerpen, wo sie sich morgen nach England einschiffen werden, um einige Zeit auf der Insel Wight zuzubringen.

* **Trier,** 2. August. Die hier erscheinende Saar- und Mosel-Zeitung hat aus localen Rücksichten den Namen Neue Triersche Zeitung angenommen.

Würzburg, 2. August. Dem Vernehmen nach hat Professor Rieth in Jena den Ruf hierher als Professor und Hospital-Wundarzt angenommen.

Konstanz, 30. Juli. [Münster.] Das größte Werk an unserm Münsterbau ist vollendet; ehevorgestern wurde nämlich der Schlußstein auf der Spitze des neuerbauten schönen und großartigen Thurmes gelegt, und schon ragt das riesige Steinkreuz, welches ihn krönt, frei von jeder Verhüllung in die Lüfte. Uebrigens ist damit noch bei weitem nicht das ganze Bauwesen beendet, und ist sogar erst kürzlich wieder von den Behörden dafür die Summe von 130,000 Fl. als neuer Zuschuß bewilligt worden. (Karlsr. Z.)

Wiesbaden, 2. August. Se. Hoheit der Herzog und dessen Gemahlin sind heute nach Norderney gereist, um die dortigen Seebäder zu gebrauchen.

Leipzig, 2. August. [Arbeits-Einstellung.] Auch bei uns haben viele Maurer und Zimmerleute die Erhöhung des Arbeitspreises gefordert und die Arbeit zu dem niedrigen Lohne nicht angenommen.

Leipzig, 4. August. (T. C.-B.) Gestern entschlief der Herzog Georg von Sachsen-Altenburg.

†† **Weimar,** 3. August. [Hofnachrichten; Germanisches Museum.] Ihre Königl. Hoh. der Großherzog, die Frau Großherzogin, die Großherzogin Mutter, die Frau Prinzessin von Preußen und die beiden Töchter Prinzessinnen des Großherzogs sind heute in Eisenach angelangt und haben sich alsobald nach der Wartburg begeben, um dort im stillsten Familienkreise das Mittagsmahl einzunehmen. Nachmittags 5 Uhr begaben sich Alle schon nach dem Jagdschlosse Wilhelmsthal, wo sie einen längeren Aufenthalt zu nehmen gedenken. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird aber noch des Nachts in dem Eisenacher Residenzschlosse zubringen, um dann mit dem Frühzuge nach Koblenz zu reisen. — Dieser Tage ist an alle Mitglieder der Deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine in Thüringen eine Einladung zu der in Nürnberg am 13. bis 16. September stattfindenden General-Versammlung des Germanischen Museums ergangen, in welcher auch eine Ausflug nach der Veste Coburg zur Einsichtnahme der von Sr. Hoheit dem Herzoge angebotenen Localitäten und Sammlungen in Aussicht gestellt wird.

≈ **Meiningen,** 1. Aug. Se. Hoheit der Herzog traf gestern Abend von Bad Ems, wo er mehrere Wochen die Kur brauchte, zurückkehrend in der Sommer-Residenz Altenstein wieder ein.

Altenburg, 3. August. [Krankheit des Herzogs.] Man schreibt der Leipz. Ztg. von hier: Ich kann Ihnen keine günstige Nachricht über das Befinden unseres Herzogs mittheilen. Die Hoffnung, welche sich an den Aufenthalt in Schloß Hummelshain knüpfte, ist zur Zeit nicht erfüllt; vielmehr haben die Leiden des Herzogs zugenommen, und es wird jeden Morgen über seinen Gesundheitszustand ein Bulletin auf dem hiesigen Rathhause ausgelegt, das den Zustand bis zum Abend vorher berichtet. Auf beängstigende, unruhvolle Stunden folgt eine kurze Ruhepause, die Kräfte haben sich noch nicht gebessert.

Arolsen, 1. August. In diesen Tagen ist an die Geistlichen und Lehrer des Landes ein Verbot ergangen, wonach sich dieselben der Jagd in Zukunft gänzlich zu enthalten haben.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⁂ **Wien,** 2. August. [Hofnachrichten. Orientalische Frage. Personalien. Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin von Preußen wird heute Abend 6½ Uhr mittelst Separatzuges der Nordbahn hier eintreffen. (Nach unserer gestrigen telegr. Depesche ist Ihre Majestät glücklich in Schönbrunn angelangt. D. Red.) Se. Excell. der FML. Fürst Jablonowski ist vorgestern nach Bodenbach abgereist, um Ihre Maj. daselbst zu empfangen. Ihre Maj. wird bis Sonntag oder Montag in dem Kais. Lustschlosse Schönbrunn verweilen und Sich sodann mit Ihrer Durchlauchtigsten Schwester, der Frau Erzherzogin Sophie, nach Ischl begeben. Was die Reise Sr. Maj. des Kaisers nach diesem Curort betrifft, so steht es fest, daß dieselbe unternommen werden wird, obwohl der Aufenthalt daselbst nur kurze Zeit dauern dürfte, indem Se. Maj von Ischl aus einen längeren Besuch in Leopoldskron bei dem Könige Ludwig von Baiern und vielleicht auch in München abstatten wird, am 15. September aber nach Olmütz abreisen wird, um dem großen Uebungs-Lager beizuwohnen, zu dem sowohl aus Berlin als auch aus Dresden hohe Gäste erwartet werden. — In Betreff der orientalischen Angelegenheit hört man hier, im Widerspruche mit manchen Französischen und Englischen Zeitungs-Nachrichten, fortwährend versichern, daß der Friede gesichert sei, wenn auch die einzelnen Bestimmungen des diesfalls zu treffenden Arrangements noch nicht alle definitiv geordnet sind. Auch vernimmt man, daß der Kaiserl. Russische Gesandte und zwar in offiziöser Weise dem diesseitigen Cabinete sehr beruhigende Versicherungen gemacht habe. — Auf der Straße zwischen Sibot und Broos in Siebenbürgen werden mehrere Bauten ausgeführt, wofür das Handelsministerium die Summe von 35,700 Fl. genehmigt hat. — Der Bischof von Waitzen in Ungarn hat die Verfügung getroffen, daß auf den weit ausgedehnten Pußten bei Kecskemet passende Räumlichkeiten ausfindig zu machen seien, um dort von Zeit zu Zeit Gottesdienst zu halten, da die Pußten-Bewohner leider oft viele Jahre nicht in die Kirche kommen. — Die Abreise Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht nach Ungarn ist vorläufig auf Mitte August festgesetzt; bis dahin wird der Erzherzog in der Weilburg bei Baden residiren. — Se. Majestät wohnte gestern einem Ministerrathe bei. Heute findet öffentliche Audienz in der Hofburg statt. — Der K. ottomanische Dollmetsch Abdula ist aus Konstantinopel hier angekommen und überbrachte Depeschen für den Türkischen Gesandten Arif Effendi.

** **Wien,** 2. August. [Vom Hofe. Strafprozeß-Ordnung. Bilanz des Staatshaushalts.] Ihre Majestät die Königin von Preußen werden, hieher gelangter Anzeige zufolge, vor der Abreise nach Ischl mehrere Tage am Kaiserlichen Hoflager in Schönbrunn verweilen. Dieser hohe Besuch und der Umstand, daß die Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Maria Henriette (durch Procuration) um drei oder vier Tage früher hier oder eigentlich im Lustschlosse Schönbrunn stattfindet, als frühere diesen feierlichen Act für den 17. August festsetzende Anordnungen bestimmt hatten, hat dem Vernehmen zufolge auch abändernde Bestimmungen in Ansehung des Zeitpunktes zur Folge gehabt, an welchem Se. Majestät der Kaiser und dessen Durchlauchtigste Eltern und Brüder sich nach Ischl begeben werden, und dürfte demnach der Hof bis zum 15. oder 16. d. Mts. in Schönbrunn verweilen. — Im Bereich der legislatorischen Arbeiten, deren Erledigung noch in diesem Jahre erwartet wird, hat eine wichtige Vorlage, nämlich die revidirte Strafprozeß-Ordnung, wie ich vernehme, so eben die Allerhöchste Sanction erhalten. Die Organisation der Justizpflege ist hiemit, im Ganzen und Großen, fast vollständig ihrem Abschlusse zugeführt. — Die Bilanz des Staatshaushaltes im Verwaltungs-Jahr 1852, deren Veröffentlichung schon am Schluß des Monates Juli erwartet wurde, zeigt dem Vernehmen zufolge im Vergleich mit der des Jahres 1851 eine Verminderung des Deficits um 9 Mill. Gulden. Die Ausweise für das Jahr 1851 haben bekanntlich eine Steigerung des Einkommens aus den directen Steuern um 5 Mill., aus den indirecten um 10 Mill. für das folgende Jahr 1852 in Aussicht gestellt. Die Erwartung ist, wie versichert wird, durch den Erfolg bedeutend übertroffen worden, und sollen sich im Jahre 1852 die directen Steuern um 9, die indirecten um 13, zusammen um 22 Millionen gegen das Jahr 1851 höher gestellt haben. Höchst befriedigend sollen die Ziffern sein, mit welchen die Steuer-Einflüsse aus Ungarn und dessen ehemaligen Nebenländern in dem Budget des Jahres 1852 eingestellt sind. Das Deficit hat sich demnach im Jahre 1852 um dieselbe Summe beiläufig wie im Jahre 1851, folglich in zwei Jahren um den namhaften Betrag von 20 Millionen vermindert. Bei der erheblichen Zunahme, welche die Staats-Einkünfte in der Periode des jüngsten Rechnungs-Ausweises erfuhren, würde das Ergebniß ein noch vortheilhafteres gewesen sein, wenn nicht gleichzeitig die Auslagen der Administration sich im Jahre 1852 etwas höher gestellt hätten, als sie im vorausgehenden Jahre waren. Diese Steigerung ist indeß einerseits eine natürliche Folge der in allen Kronländern eingeführten neuen Institutionen, andererseits findet sie ihre Erklärung in den großartigen Capital-Anlagen, welche die Regierung in Straßen- und Eisenbahnbauten, in Errichtung von Telegraphenlinien und in Einlösung von Privat-Eisenbahnen gemacht hat. Man kann diese Auslagen, insofern sie auf das Verwaltungsjahr 1852 fallen, annähernd auf mindestens 18 Millionen Gulden veranschlagen.

* **Wien,** 2. August. [Personalien. Vermischtes.] Ihre Durchlauchten der Herzog und die Frau Herzogin von Ratibor sind mit dem Dampfboote nach Linz und von da in das Salzkammergut und Ischl abgereist, von wo sie in 8 oder 10 Tagen wieder in Wien eintreffen werden. — In Wien befinden sich derzeit 533 Aerzte, 184 Wundärzte und 44 Apotheker. Sonach entfällt auf 625 Menschen ein Arzt oder Wundarzt und auf 10,000 Menschen eine Apotheke. — Nach einem amtlichen Ausweise zählte die Oesterr. Handelsmarine am Schlusse des Jahres 1852 9519 Schiffe im Gehalte von 280,311 Tonnen.

* **Wien,** 3. August. Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Preußen ist gestern Nachmittag 6½ Uhr mit einem von Herrn Hofrath Francesconi persönlich geleiteten Extrazuge der Nordbahn von Berlin hier angekommen. Im Bahnhofe wurden Ihre Majestät die Königin von Ihrem Allerdurchlauchtigsten Neffen, Sr. Majestät, sammt Allerhöchstdessen Brüdern, Ihren K. K. Hoheiten Herren Erzherzogen Carl Ludwig und Ludwig, dann J. K. K. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie und Ihren K. K. Hoheiten den Herren Erzherzogen Franz Carl und Ludwig empfangen und in herzlichster Weise begrüßt. Se. Majestät der Kaiser trug die Königlich Preußische Obersten-Uniform. Ihre Majestät die Königin fuhr sodann an der Seite Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie nach Schönbrunn. Im Empfangssaale des Nordbahnhofes hatten sich Ihre Excellenzen der Armee-Commandant General der Cavallerie Graf v. Wratislaw, der Gouverneur Freiherr v. Kempen und mehrere der höchsten Autoritäten zum ehrerbietigsten Empfange versammelt. Vor dem Bahnhofe erwartete eine zahlreiche Menschenmenge die Ankunft Ihrer Majestät der Königin. — Der Oesterreichische Gesandte am Schwedischen Hofe, GM. Baron von Langenau ist wieder nach Stockholm abgereist. — In Oedenburg fand das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants von Legeditsch statt. — Bezüglich des beabsichtigten großen Uebungslagers bei Olmütz ist, dem Vernehmen nach, die Entscheidung erfolgt, daß die am linken Marchufer gelegene Ebene, welche vom Wisternitzbache durchschnitten wird, hierzu am geeignetsten ist. Es sollen dort vom 15 bis 30. September 60 Bataillone Infanterie in der Stärke von 40 bis 45,000 Mann zusammengezogen werden. Zwei Brigaden davon sollen in Olmütz bequartiert, 3 unter Zelten lagern und 10 in den nächstliegenden Ortschaften cantonniren. Das Lager wird unverzüglich ausgesteckt, 1000 Kochheerde gebaut und eine Anzahl Brunnen gegraben. — Die officielle „Oesterr. Correspondenz" schreibt: „Die Angabe der zu London erscheinenden „Morning-Post", es seien die Vorschläge der vier Großmächte zur Beilegung der Russisch-Türkischen Differenz in Form eines Ultimatums nach Petersburg abgegangen, ist, wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, irrthümlich, während wir noch hinzufügen können, daß die diesfälligen Bemühungen der Cabinette mit der Aussicht auf gedeihlichen Erfolg ununterbrochen ihren Fortgang haben."

Franzensbad, 30. Juli. [Denkmal.] Heute um die zehnte Vormittagsstunde erfolgte im hiesigen Park die feierliche Enthüllung des daselbst auf Kosten Sr. Excellenz des ehemaligen Bundestags-Präsidenten Grafen Münch-Bellinghausen errichteten Franzens-Monuments. Franzensbad besitzt in diesem herrlichen Kunstwerk ein in dreifacher Beziehung kostbares Denkmal. Einmal ist es ein dauerndes Erinnerungszeichen an den glorreichen Schöpfer des hiesigen Curortes, dem dieser und die der hiesigen Quellen auch seinen Namen verdankt, dann ist es ein Zeichen rührender Anhänglichkeit eines Mannes für den hiesigen Curort, der ihm so zu sagen im Entstehen zur Seite gestanden, als Bade-Commissär daselbst seine politische Laufbahn begonnen, und dann aus vom Vertrauen der Herrscher Oesterreichs bis zu den höchsten Staats-Aemtern erhoben worden; endlich ist es das letzte Kunstwerk aus Schwanthaler's Meisterhand, welches ihr Eigenthum zu nennen den Franzbader Quellen vorbehalten blieb. Wie wir vernehmen, trug sich der edle Spender des Denkmals, welches nun die hiesige Gemeinde ihr Eigenthum nennt, schon seit Jahren mit der Idee „ein treuer Diener seinem Kaiserlichen Herrn ein Denkmal der Dankbarkeit" zu errichten. Die ursprünglich beabsichtigte Inschrift der Pergamentrolle, die der Kaiser in der Rechten hält, ist daher auch demgemäß in „Franzensbad 1793" — dem Gründungsjahr — umgeändert worden. Die Inschrift am Piedestal lautet einfach: Francisco I. Austr. Imp. gratus civis Joach. comes a Münch-Bellinghausen pos. MDCCCLIII. Den Rest des Tages füllen Gastmahle, Festmusiken, Ball und Feuerwerk aus. (A. Z.)

Mailand, 29. Juli. [Mission nach Wien.] In der verflossenen Nacht ist der Chef des Generalstabs der Italienischen Armee, Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Benedek, aus dem Hauptquartier zu Monza nach Wien abgereist. Wie es allen Anschein hat, ist der genannte Feldmarschall-Lieutenant als Militair-Organ des Feldmarschalls Grafen Radetzky an den Berathungen Antheil nehmen, welche, durch die Anwesenheit des Geheimraths Grafen Rechberg in der Reichshauptstadt und durch dessen Berichte über die hiesigen Zustände hervorgerufen, dort unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers, bezüglich der Regulirung der Italienischen Angelegenheiten, gepflogen werden.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris,** 1. August. [Französische Auffassung der orientalischen Frage.] Die Londoner „Morning-Post" kommt abermals auf den Vermittelungs-Vorschlag zurück, welcher von ihr am 24. in Wien von den Gesandten der vier Mächte unterzeichnet worden ist, und rechnet ab, daß man spätestens am 10. August die Antwort des Kaiserl. Russischen Cabinets erhalten müsse. Da jener Vorschlag den Charakter eines Ultimatums habe, so werde also an diesem Tage die Frage, ob Krieg oder Friede, definitiv entschieden sein, denn es unterliege keinem Zweifel, daß England und Frankreich im Fall der Zurückweisung des Vorschlages handeln, d. h. ihre Flotten in den Bosporus und vielleicht noch weiter schicken werden. Die „Times" sind seit einigen Tagen kriegerischer als das Organ des Lord Palmerston („Morning-Post"). Sie fahren fort, aus der Räumung der Donau-Fürstenthümer eine besondere Frage zu machen, obgleich der Russische Reichskanzler Graf v. Nesselrode feierlich erklärt hat, daß unmittelbar nach der Verständigung mit der Pforte die Russischen Truppen die Fürstenthümer verlassen würden. Die Französische Kriegspartei spricht in demselben Sinne wie „Times", aber sie will die Räumung der Donau-Fürstenthümer als eine natürlichen Folge der Lösung der Verwickelung nicht hören; ihr genügt es nicht, daß Rußland freiwillig die Fürstenthümer räumt: die Ehre Frankreichs und Englands heische, daß Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland eine bestimmte Frist gestellt werde. Es ist das im Grunde nichts Anderes als eine Fanfaronnade, die man der Naivetät des „Siècle" und seiner Nachbeter zu gut halten muß. Wichtiger ist die Frage, ob England und Frankreich erklärt haben oder erklären, daß der längere Aufenthalt der Flotten in der Besika-Bai würde Se. M. den Kaiser von Rußland von seinen feierlichen Versprechen, nach der Beilegung des Streites mit der Pforte die Truppen zurückzurufen, keineswegs entbinden können. Dies wäre allerdings im Stande, neue Verwickelungen herbeizuführen, und ganz dazu geeignet, Sr. M. dem Kaiser von Rußland den Vorwand zu einer definitiven Besitznehmung der Moldau und Walachei zu geben, demzufolge aber auch den Ausbruch des Krieges herbeizuführen. Und gerade deshalb schenke ich allen jenen Gerüchten von gestellten Bedingungen und Ultimatums keinen Glauben. Kommt es zu einer Verständigung in der Frage wegen der Griechischen Kirche, dann wird man sich auch in Betreff der Fürstenthümer einigen. Aus derselben Quelle, aus der ich damals, als alle Welt behauptete, auf die Ueberschreitung des Pruth werde die Einfahrt der Flotten in den Bosporus erfolgen, erfuhr, daß hieran gar nicht zu denken und daß es in Paris und London beschlossene Sache sei, die Besetzung der Fürstenthümer nicht als einen Kriegsfall zu behandeln, aus derselben Quelle ist mir wiederholt die Mittheilung gemacht worden, daß nichts geschehen sei, was die Empfindlichkeit Rußlands verletzen und die Schwierigkeiten noch vermehren könnte. Es giebt übrigens einen Widerspruch in der Angabe der „Morning-Post", daß das von den Repräsentanten der vier Mächte entworfene Project den Charakter eines Ultimatums habe, denn es läßt sich verständiger Weise nicht unterstellen, daß Oesterreich und Preußen sich an einer Drohung gegen Rußland betheiligen werden. Der „Constitutionnel" ärgert sich heute drei Spalten lang darüber, daß

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Gräfin v. Pourtales, aus Oberhofen. Se. Excellenz v. Thile, General der Infanterie a. D., mit Familie, aus Frankfurt a. O. — Hotel de France: v. Arnim, Rittergutsbesitzer und Deichhauptmann, aus Köste. — Zernickow's Hotel: v. Tippelskirch, Hauptmann, aus Luxemburg. — Schlösser's Hotel: v. Bronikowski, Rittergutsbes., mit Frau, aus Kuschten. — Hotel de Rome: Graf v. Lubienski, Gutsbesitzer, aus Warschau. v. Potworowski, Rittergutsbes., aus Gola. v. Taczanowski, Rittergutsbes., aus Chorzyn. — Hotel de Brandebourg: v. Knoblauch, Rittergutsbes., aus Pessin. v. Bredow, Rittergutsbes. und Lieutenant, aus Stechow. — Hotel de Petersbourg: v. Schöning, Major a. D., aus Ludwigslust. v. Quitzow, Rittergutsbes, aus Zerrehne. v. Holzendorff, Rittergutsbes., aus Wilsikow. Baron v. Müller, Director des Königl. zoologischen Gartens in Brüssel, aus Brüssel. — Hotel de Russie: v. Stubenrauch, Rittergutsbes., aus Mohsau. — Meinhardt's Hotel: Prosperi-Buzi, Kammer-Secretair Sr. Heiligkeit des Pabstes, aus Rom. — Märkischer Hof: v. Roese, Oberst-Lieutenant, aus Wittenberg. — Dierbach's Hotel: v. Bülow, Rittmeister a. D., aus Deßau.

— y Den Geburtstag unsers hochseligen Herrn und Königs beging der Treubund gestern unter Festreden, patriotischen Gesängen und Militairmusik in dem schönen Müllerschen Gartenlocal in der Lützowerwegstraße. — Die unermüdliche Wohlthäterin der Armen, Frau Amalie Beer, die Mutter dreier berühmten Söhne, bewirthete gestern zum Andenken an unsern Heldenkönig die Zöglinge des Luisenstiftes, wie sie dies alljährlich thut.

—! Der zeitige Rector der hiesigen Universität, Professor Dr. Stahl, gab gestern das übliche Rector-Diner, zu welchem viele Professoren der Universität und einige Räthe des Ministeriums geladen waren.

— †§ Der Bau der hinter der Hasenhaide um den Begräbnißplatz gefallener Krieger aus der glorreichen Zeit der Befreiungskriege zu errichtenden Umwallungsmauer schreitet rüstig vor. Die Mauer zum Fuße soll bis zum 6. September d. J., dem Jahrestage der Schlacht von Dennewitz, vollendet sein. An diesem Tage findet bekanntlich alljährlich eine Feier auf dem dortigen Kirchhofe zum Gedächtniß der in den Jahren 1813, 1814 und 1815 gebliebenen und verstorbenen Krieger statt, an der die hiesigen Truppen sich durch Deputationen betheiligen.

— X Wie es heißt, wird für den nächsten Winter in der Hof- und Domkirche eine Heizung eingerichtet werden, was durch acht Oefen bewerkstelligt werden soll.

— †§ Die beiden Festungs-Compagnieen des Garde-Artillerie-Regiments (1. und 2.) kehrten heut früh nach mehrwöchentlicher Anwesenheit am hiesigen Orte und nach nunmehr beendeten Schießübungen des Regiments, an welchen sie Theil genommen, wieder in ihre resp. Garnisonen Cüstrin und Schweidnitz zurück. Mehrere Offiziere, sowie das Musikcorps des Garde-Artillerie-Regiments gaben den Compagnieen das Geleit bis vor die Stadt.

— n Die von Dr. Bruns redigirte „Berliner Allgemeine Kirchenzeitung" hat vorläufig ihr Erscheinen eingestellt. Wenn sich das Bedürfniß der Fortsetzung lebhaft äußert, so wird die Verlagshandlung, die sich inzwischen die Gewinnung einer neuen Redaction angelegen sein läßt, die Sache wieder aufnehmen. Die eingezahlten Abonnementsgelder werden bereits zurückerstattet. (C.-B.)

— n Die hier in der Oranienburgerstraße Nr. 17 befindliche „Schweizerische Molken-Anstalt" erfreut sich auch in diesem Jahre eines sehr zahlreichen Besuchs. Gegen 800 Personen gebrauchen daselbst die Molkencur.

— o In dem benachbarten Dorfe Schmargendorf ist gestern ein Mann von einem tollen Hunde gebissen worden. Der Verletzte ist sofort zur Charité befördert worden.

— : Die Wehr-Zeitung berichtet von einem militairischen Schmückefest, welches am 23. Juli gehalten worden ist. Bekanntlich ist die Schmücke, in der Nähe des Schneekopfes, einer der höchstgelegenen bewohnten Punkte des Thüringer Waldes, und es hatte sich dort im Jahre 1848 eine Schaar von Waffenbrüdern Deutscher Contingente versammelt, um in jener Zeit des Abfalls die kameradschaftlichen Bande durch gegenseitige Bekanntschaft fester zu knüpfen. Die, welche sich damals dort zusammengefunden, hatten zum 23. Juli d. J. ein ähnliches Rendezvous veranstaltet, und auf einer der schönsten Deutschen Gebirgshöhen wurde nun das Lebehoch der Deutschen Kriegsherren ausgebracht. Bei diesem soldatischen Feste waren vertreten die Garnisonen von Koburg, Gotha, Schmalkalden, Magdeburg, Erfurt, Köln, Münster, Minden, Wesel, Schleusingen, Mühlhausen, Benshausen und Suhl. (Der alte Joel, lange Jahre Wirth auf der Schmücke, ist bekanntlich im vorigen Jahre gestorben.)

— §§ Vor dem Stadt-Schwurgericht wurde gestern eine der vielen in letzterer Zeit erhobenen Anklagen wegen Wechsel-Fälschung verhandelt. Der Angeklagte war der ehemalige Protocollführer beim hiesigen Stadtgericht Haenel. Seit dem Sommer v. J. hatte er zu dem Kaufmann Abraham Cohn insofern in einem lebhaften Geschäftsverkehr gestanden, als er demselben häufig Wechsel über Summen von 10—20 Thaler verkaufte. Diese Wechsel waren von Beamten des Stadtgerichts theils ausgestellt, theils von solchen acceptirt oder girirt. Ziemlich pünktlich wurden sie zur Verfallzeit entweder von dem Angeklagten oder von den Bezogenen eingelöst. Auf diese Art war zwischen Beiden ein vertrauliches Verhältniß entstanden, weshalb Cohn auch keinen Anstand nahm, 5 Wechsel, über 15—30 Thlr. lautend, von dem Angeklagten zu kaufen, deren Aussteller, Acceptanten ꝛc. wiederum Stadtgerichts-Beamte waren. Einer dieser Wechsel war am 1. Februar d. J. fällig, und da er nicht eingelöst wurde, so präsentirte Cohn denselben dem Bezogenen, einem Stadtgerichts-Kanzlei-Diätarius. Dieser war darüber nicht wenig erstaunt, erkannte aber das Accept sofort als ein gefälschtes. Ebenso waren die andern auf dem Wechsel vermerkten Namen sämmtlich gefälscht. Das Gleiche war bei allen übrigen Wechseln der Fall. Obschon nun alle Umstände gegen den ꝛc. Haenel sprachen, sein Schuldbewußtsein sich auch vielfach durch Aeußerungen, welche ihm entschlüpften, kund gab, hatte er doch die Dreistigkeit, sowohl in der Voruntersuchung als im Audienztermin zu behaupten, daß er die Wechsel von einem gewissen Schulze in einem Kaffeehause erhalten und diesem auch das aus dem Verkauf gelöste Geld ausgehändigt habe. Diese ganze Ausrede erwies sich durch die Verhandlungen natürlich als eine rein aus der Luft gegriffene. Das Verdict der Geschwornen lautete nach kurzer Berathung auf Schuldig, und der Angeklagte wurde demnächst mit 4 Jahren Zuchthaus und 600 Thlr. Geldbuße, ev. noch 6 Monaten Zuchthaus, bestraft. Leider ist der Verurtheilte ein erst seit wenigen Jahren verheiratheter Mann und Vater zweier Kinder.

— 24 Unsere Empfehlung der Ansiedelung in Valdivia (vgl. N. Pr. Z. 1849 Nr. 173 Beil. und Nr. 177 Beil.) erhält durch die neueren von dort eingegangenen Berichte immer mehr Gewicht. Es wird darin nicht nur auf den fruchtbaren Boden, dessen Producte überall hin und namentlich an der ganzen Westküste bis nach Californien gesucht und unentbehrlich sind und auf das milde Klima, sondern ganz besonders auf den Umstand hingewiesen, daß der Deutsche hier nicht mit der Concurrenz des gewandteren Yankee oder Engländers zu kämpfen hat, sondern an der Spanischen und Indianischen Bevölkerung einen unschwer zu überflügelnden Rivalen vorfindet.

— z Das seit 6—7 Jahren in Umlauf gesetzte dunkle Gerücht, daß die Lützowerwegstraße nächstens gepflastert werden solle, ist endlich durch die Bemühungen wahrheitsliebender Menschen radical beseitigt worden. Alle Personen, welche dort wohnen oder doch diese Straße passiren müssen, haben durch das Aufhören dieser Sage bereits Anstalten getroffen, sich für die bevorstehende Herbst- und Winterzeit mit Wasserstiefeln zu versehen.

— : In den Straßen der Residenz kutschiren seit Kurzem die mit dem Stadtwappen versehenen Actenwagen des Magistrats. Sie sehen ganz so aus wie die Brief- und Paquetwagen der Post, sind gelb lackirt und haben ihren Kutschenschlag im Hintergrunde. — Der Berliner Witz munkelt bereits von „fahrenden Bärengruben".

— △ Das „Organ für Jedermann", dessen politische Heiserkeit bedenklich zunimmt, nennt den „Magdeburger Correspondenten" „ein Filialblatt der Kreuz-Zeitung". Da der Ex-Urwähler, mit dessen politischer Erntezeit es wirklich Ex zu sein scheint, indem er neuerdings eifrig in Naturwissenschaft und Novellistik macht, bekanntlich ungemein gut auf die Kreuz-Zeitung zu sprechen ist, so soll mit dem Prädicat „Filialblatt" muthmaßlich ein Lob für den „Magdeburger Correspondenten" ausgesprochen sein. Wir bedauern also, dem Organe, welches jetzt auf den Namen „Volks-Zeitung" hört, nicht das Gegen-Compliment machen zu können, daß es ein „Filialblatt" der alle gewordenen „Urwähler-Zeitung" sei. Denn der „Instinct der Thiere" macht sich darin schon in einem fünften Artikel breit, und es wäre demnach verfehlt, dem Blatte, wie es gegenwärtig beschaffen ist, eine humane Abstammung zuzuschreiben.

— n Wir erhalten Folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung:

„Meun Herr Zuschauer! Da löse üch göstern ün dör Vossischen Zeutung, daß vorgöstern Abend auf dör Schloßbrücke „die Nike" aufgestöllt worden seu. Oerstlich muß üch hiebei bemörken, daß düser Name ganz entstöllt üst. Düser Name würd geschrüben „Niquet" und ist auch keine „die", sondern ein „der". Aber wo hat düser Bildhauer hingedacht? Uech habe bei düsem Niquet so manches vortreffliche Beefsteak u. dergl. gegessen,*) daß üch mich rühmen kann, ühn ganz genau zu können. Aber keune Idee von Aehnlichkeit! Benutzen Sie düse Zeulen oder nicht; aber nochmals: dies üst keun Niquet!

Achtungsvoll zeuchnet sich Zwickauer."

Wir geben diesen uns zugesandten Brief, um darauf aufmerksam zu machen, was für Confusionen entstehen, wenn Blätter die wie die Vossische Zeitung für das größte Publicum bestimmt sind, solche Worte wie νίκη ohne alle Erklärung drucken. Das Berliner Publicum kennt die Wiener Würste viel besser als die Griechischen Substantiva.

*) Die Handlung feiner Fleischwaaren des Hof-Lieferanten Niquet (Jägerstraße, der Bank gegenüber) gehört bekanntlich zu den feinsten und besuchtesten Geschäften dieser Art.

ein St. Petersburger Blatt ihn den „Marlborough s'en va-t-en guerre“ der Französischen Tagespresse genannt hat.

†† **Paris**, 1. August. [Rom und die Donau-Fürstenthümer. Manöver.] Bei der Ungewißheit, worin uns die officielle Tagespresse läßt, kann es an den seltsamsten Gerüchten nicht fehlen. Die bei Weitem größte Anzahl derselben ist der Art, daß sie keine Beachtung verdienen, aber dann und wann taucht eines auf, von dem man Act nehmen muß. Ein solches ist das in engeren Kreisen umgehende, die Regierung habe Ursache oder glaube Ursache zu haben, zu besorgen, daß das Russische Cabinet im Laufe der Unterhandlungen die Räumung der Donau-Fürstenthümer von der Räumung Roms durch die Französischen Truppen abhängig machen und verlangen werde, daß der Kirchenstaat von Oesterreichischen Truppen besetzt werde. Ich beschränke mich für heute auf die einfache Mittheilung dieses Gerüchtes. — Heute großes Manöver bei Satory unter dem Befehl des Kriegsministers. Die Militair-Zöglinge von Saint-Cyr nehmen Theil daran. Morgen reist der Kriegsminister nach Lyon ab.

△△ **Paris**, 1. August. [Ueber die Inspectionen und ihre Bedeutung. Polizeiliches.] Mehrere von den Senatoren und Staatsräthen, welche mit der Inspection der Präfecturen betraut wurden, haben bereits ihre Reise angetreten. Das Decret vom 23. Juli ist vielfach bekrittelt worden, obschon es die natürliche Folge der Decentralisation in der Verwaltung ist. Mit der Gewalt nimmt auch die Verantwortlichkeit zu; eine Verantwortlichkeit aber ohne Controle führt zu Unregelmäßigkeiten und Uebergriffen. Der Sturz der parlamentarischen Regierung hat die Stellung der Präfecten gründlich verändert; früher waren sie in politischer Beziehung die höchsten Wahlagenten des Ministeriums, in Bezug auf die Verwaltung seine vornehmsten Diener. Ohne die besondere Erlaubniß des Ministers des Innern konnten sie nicht einmal einen Feldhüter absetzen, und wir erinnern uns noch der Klagen über die Verschleppung der wichtigsten Local-Angelegenheiten in Folge der beschränkten Amtsbefugnisse der Präfecten. Solche Beamten beaufsichtigen zu lassen, wäre geradezu thöricht gewesen. Heute verhält es sich ganz anders. Das, was man sehr uneigentlich Decentralisation nennt, war in der That eine außerordentliche Vermehrung der Rechte und Pflichten der Präfecten, welche seitdem in fast allen Angelegenheiten ihres Departements in letzter Instanz entscheiden. Nichts verständiger und nothwendiger daher, als daß man sie in die Lage bringt, von ihrer Geschäftsführung eine regelmäßige Rechenschaft abzulegen. Das ist der Zweck der Inspectionen, und an ihrer Einsetzung zu mäkeln, kann nur dem systematischen Oppositionsgeiste in den Sinn kommen. Entsprechen die Erfolge der neuen Einrichtung nicht den Erwartungen, so wird die Schuld davon nicht der Einrichtung selber, sondern den Personen beizumessen sein. — Mit den Complott-Geschichten hängt ohne Zweifel die vom Polizei-Präfecten getroffene Maaßregel gegen die Dienstboten zusammen. Sie sind gehalten, sich binnen drei Monaten ein livret zu verschaffen, das ihnen auf der Polizei-Präfectur ausgestellt werden wird. Im Unterlassungsfalle werden sie aus der Stadt gewiesen. Das Decret ist heute angeschlagen. — Vibrette von Metz, Verfasser der Napoleonienne, welche er der Prinzessin Mathilde gewidmet hatte, hat dem Kapellmeister eines jeden Regimentes ein Exemplar dieser modernsten Parisienne zugeschickt.

Paris, 1. August. [Tagesbericht.] Der Kaiser hat auf Ersuchen des Marquis de Brignolles, Präsidenten des geschichtlichen Instituts von Frankreich, den Titel des ersten Protectors dieser Gesellschaft angenommen. — Schon gegenwärtig betragen die Schulden der Stadt Paris nahe an 500 Mill. Fr.; es heißt jetzt, daß eine Anleihe von ungefähr gleichem Betrage sich als nothwendig herausstelle. — Im Gemeinderathe haben sich einige Spaltungen erzeugt, und man will wissen, daß das Recht, über die großen städtischen Bauten zu entscheiden, dem Gemeinderath entzogen und dem Minister des Innern übertragen werden solle; daß dem Gemeinderath auch das Recht, die Bauten zu bezahlen, genommen werde, ist jedenfalls nicht zu befürchten.

* **Paris**, 2. Aug. Der Moniteur universel enthält in seinem amtlichen Theile eine Reihe K. Decrete, die sich lediglich auf Local-Interessen beziehen. Im halbamtlichen Theile finden wir einen Bericht vom Gouverneur des Französischen Antheils von Guyana über den Zustand der dortigen Strafanstalten. Die Kaffee-Ernte war nicht sehr einträglich gewesen. Die Gesammtzahl der Sträflinge belief sich auf 2091.

Großbritannien.

♉ **London**, 1. August. [Parlament und schönes Wetter; aus der anglicanischen Kirche.] Von den Mitgliedern des Unterhauses sind ungefähr nur noch zweihundert in London anwesend; der Beginn besseren Wetters und die besseren Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens haben bewirkt, daß die andern nicht mehr zu halten waren. Und doch werden noch mindestens drei Wochen zur Erledigung der Geschäfte nöthig sein; so leicht nimmt man es aber mit dem parlamentarischen Leben, wo es eine so alt eingebürgerte Sache ist, wie in England. Unterstützender Eifer ist hier der allergeringste Fehler, selbst bei einem so jungen Unterhause als das jetzige, in welchem doch die Neophyten einen so großen Platz einnehmen. Mit diesem parlamentarischen Nachwuchs hat das Land übrigens diesmal keine Ehre eingelegt. Auch nicht ein einziger darunter hat irgend eine bemerkenswerthe Rolle gespielt, man müßte denn die Prangerstrafen hierher rechnen, zu denen einige wilde Irländer, wie Duffy und Lucas, sich selber verdammt haben. Die Zähmung des so sehr gefürchteten Revolutionärs Lowe, durch's Amt, ist augenscheinlich vollständig gelungen; er hat wohl selber am wenigsten davon geträumt, daß er sich noch durch Vertheidigung der Ostindischen Compagnie nützlich machen werde. — Es ist schon eine längere Zeit her, daß ich die Pläne im Schooße der anglicanischen Kirche, welche die Ausdehnung ihrer Organisation über die Landesgrenzen hinaus zum Zweck haben, zum Gegenstand wiederholter Andeutungen machte, und ich kann jetzt, wo eine etwas veränderte Auflage dieser Pläne an's Oberhaus gebracht ist, darauf zurückweisen. Es ist dies eine vom Erzbischof von Canterbury eingebrachte Bill, welche die Krone zur Ernennung Britischer Unterthanen zu Bischöfen in fremden und heidnischen Landen ermächtigt. Das ist ein offenbarer Uebergang der anglicanischen Kirche und Englands von der Vertheidigung zum Angriff. Es hat bisher schon Bischöfe mit der Weihe der anglicanischen Kirche außerhalb des Englischen Staats und Colonial-Gebietes gegeben, nämlich in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; aber es wird ausdrücklich durch eine Bill vorgesehen, daß für diesen Fall von der Regel eine Ausnahme gemacht werden und die Weihe an Ausländer, an Bürger der Vereinigten Staaten, ertheilt werden konnte. Wenn dagegen die anglicanischen Bischöfe in fremden Landen Britische Unterthanen und als solche anglicanische Bischöfe sind, d. h. wenn sie von der Königin nicht bloß als von dem Haupte der anglicanischen Kirche, sondern auch als von der Landesherrin und als von einer der parlamentarischen Gewalten ernannt werden, bekömmt die Sache einen ganz andern Anstrich und fängt dann an, mit den päpstlichen Forderungen in England zu rangiren. Darum wäre nun nichts dagegen einzuwenden, denn die kosmopolitische Erweiterung der bisherigen Landeskirchen liegt klärlich im Zuge der Zeit, in welcher Eisenbahn, Dampfschiff und Auswanderung die entscheidende Rolle spielen; aber es ist etwas dagegen einzuwenden, daß der Erzbischof keineswegs so offen zu Werke gegangen ist. Er hat seine Forderung so gestellt, daß ihm und dem Erzbischof von York die Vollmacht zur Creation dieser Bisthümer gegeben werden solle, und die Bestimmung, daß Britische Unterthanen dazu gewählt werden sollen, läuft nur so nebenbei her. Er kann nun noch immer sagen, daß es keine Ausdehnung der Englischen Staatskirche als solcher sei, sondern ein ähnliches Verhältniß wie das, welches zu den Amerikanischen Bischöfen stattfinde, mit dem einzigen Unterschiede, daß die Verpflichtung, nur Britische Unterthanen zu weihen, als eine Art von Sicherheits-Maaßregel hinzugefügt, um es der Kirche nicht auf diese Weise zu leicht zu machen, sich von der Identität mit dem Staate zu emancipiren. Die Gegner (und die „Times“ z. B. thun so) können aber dafür auch sagen, daß „die Erzbischöfe, die einerseits am localen Charakter der Kirche festhalten und andererseits Katholicitäts-Experimente machen, sich eine himmelschreiende Inconsequenz erlauben.“ Entweder wird nur die Weihe über die Grenze hinausgetragen, und dann ist es gleichgültig, ob Fremder, ob Unterthan sie empfängt, oder die Unterthanenpflicht geht mit, und dann muß auch eine einheitliche Organisation, wie sie bisher auf katholischen Grundlagen noch gar nicht existirte, folgen.

* **Dublin**, 28. Juli. Hr. Blackburne, der Erzbischof, und Baron Greene haben auf ihre Stellen bei dem Collegium für Volks-Erziehung verzichtet. Dadurch ist das ganze Collegium gesprengt. — Die in den letzten Tagen wieder vielfach verbreitete Nachricht, daß die Kartoffelfäule sich heftiger und allgemeiner als je in Irland zeige, wird von dem „Banner of Ulster“, das in seinen Berichten aus den Agricultur-Bezirken immer am verläßlichsten war, widerrufen.

* **Portsmouth**, 1. August. [Preußische Schiffe.] Sr. Königl. Majestät von Preußen Fregatte „Gefion“ mit der Corvette „Amazone“ bleiben einige Zeit in Portsmouth, um einige Ausbesserungen vorzunehmen, und steuern dann nach dem Mittelmeere, um sich für eine an der Afrikanischen Küste der Königl. Preußischen Flagge angethane Beschimpfung Genugthuung zu holen. Es hieß in Portsmouth, Se. K. Hoh. Prinz Adalbert, Admiral der Königl. Preußischen Flotte, werde herüberkommen, um die beiden Fahrzeuge zu inspiciren.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 2. August. [Unterzeichnung der Successions-Acte. Cholera.] Wie die Berlingsche Ztg. mittheilt, ist in einer gestern auf der Eremitage abgehaltenen Staatsraths-Sitzung von Sr. Majestät dem Könige die Staats-Acte unterzeichnet worden, durch welche Se. Königl. Hoheit der Prinz Christian von Glücksburg berufen wird, den Dänischen Thron zu besteigen, wenn Friedrich's III. Mannesstamm ausgestorben ist. Dem Prinzen ist zugleich der Name Prinz von Dänemark beigelegt worden. — Von vorgestern bis gestern sind an der Cholera 190 Kranke und 123 Todte neu angemeldet worden. Dazu kommen noch 19 vorgestern nicht angemeldete Kranke. Demnach sind bis jetzt im Ganzen 5705 Personen er...kt und davon 3023 gestorben! Aus verschiedenen Garnisonsplätzen des Reiches sind Militair-Aerzte zur Dienstleistung während der Cholera-Epidemie hierher beordert worden.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. [Zur Situation.] Seit mehreren Tagen sind die Repräsentanten der vier Europäischen Großmächte bemüht, die Pforte zur Annahme eines Vermittelungsvorschlages zu bewegen. Letzten Sonntag beriethen sie sich darüber in Balta-Liman mit Reschid Pascha. Nach dieser Berathung setzte Reschid Pascha den Großherrn davon in Kenntniß, und Abends kamen die Pfortenminister zusammen und hielten Rath. Am folgenden Tage wurde auf der Pforte ein großes Medschilis gehalten. Wie man versichert, hat die Pforte indessen bis jetzt den Vermittelungsvorschlag noch nicht angenommen. Doch ist ein Theil des Divans allerdings für dessen Annahme. Der Vermittelungsvorschlag besteht, wie man versichert, darin, daß die Pforte die zuletzt von Rußland geforderte Note unterzeichne, und daß Rußland seinerseits in einer Urkunde seine Forderungen erläuterte und beschränke. Wenn nun aber auch die Pforte den Vorschlag annimmt, so fragt es sich immer, ob auch Rußland ihn annehmbar finden wird. Sind indessen die vier Großmächte darüber einig, so glaubt man, Rußland werde die Annahme nicht verweigern.*) — Ein Theil der Türkischen Flotte, die den Bosporus verlassen hat, kreuzt außerhalb nicht gar fern von dessen Mündung im Schwarzen Meer. Man hat schon gefragt, woher denn die Pforte das Geld nimmt zu ihren Rüstungen. Außer dem, was wahrscheinlich die Moscheen und einzelne reiche Paschas vorgeschossen haben, hat die Pforte auch neuerdings wieder 50 Millionen Kaimés ausgegeben. Auch wurde allen höheren Beamten der Gehalt um 25 pCt. beschnitten, d. h. sie erhalten ihren Monatsgehalt jetzt nur alle 40 Tage erst ausgezahlt. Dauern die Rüstungen länger fort, so wird all das nicht ausreichen, und wird selbst der Friede erhalten, so ist der Staat doch schon von den bisherigen Anstrengungen so erschöpft, daß er sich lange nicht wieder davon erholen wird. (A. A. Z.)

[Eines Alttürken Klagen.] Die Augsb. Allg. Ztg. enthält folgenden interessanten Brief aus Konstantinopel. Der Correspondent steht auf seinem nationalen Standpunkt und überläßt es Andern, die christlichen und Europäischen Interessen zu erwägen und zu vertreten; sein Standpunkt ist der der alttürkischen Partei, die das Ende der Tage gekommen sieht, weil man die Sitten der Väter verlassen und mit denen der Fremden gebuhlt hat. Der Brief ist unter dem Eindruck einer vereitelten Hoffnung geschrieben, der Hoffnung, die alttürkische Partei das Ruder ergreifen, das Ministerium Reschid Pascha zurücktreten zu sehen. Er lautet:

„Es giebt eine Zahl unwissender Leute, welche zur Beurtheilung der Lage der Türkei nichts Anderes mitbringen als einfachen Menschenverstand und langjährige an Ort und Stelle gewonnene Erfahrung. Diese sahen seit der Reform den Mörtel aus dem Bau der Türkischen Einrichtungen fallen, die Verwaltung sich verwirren, die Einnahmen sich verringern, die Ausgaben sich vermehren, kostspieligen Schein die mittelmäßige, aber ausreichende Wesenheit verdrängen, die natürliche Wehrkraft durch Neuerungen auf ein Minimum gebracht werden, das Gewicht der Türkischen Elemente mit jedem Tage abnehmen und das der Rajas mit jedem Tage steigen, den Glauben in die Regierung, das Verständniß derselben sich verlieren und die Unabhängigkeit des Sultans zu einem bloßen Worte werden. Sie hörten diesen Entwickelungsgang durch ganz Europa preisen, verstanden nichts davon, hörten aber die nicht in Europa erzogenen Leute im Orient sich sagen: „Die Franken haben den Untergang der Türkei beschlossen, in ihren Cabinetten sitzen kluge Leute, und es ist unmöglich anzunehmen, daß diese nicht wissen, was sie thun.“ Als nun die Zeit gekommen war und die Saat in Aehren schoß, da klang es plötzlich durch Europa: „Die Türkei ist bankerott, die Türkei geht zu Grunde.“ Es waren aber seit Jahren nur mehr Fremde im Rath gesessen, und alle die Maaßregeln, die sie nun Verderben nannten, hatten sie selbst erstrebt und beantragt. Konstantinopel und Smyrna waren durch sie nach und nach zu Factoreien der Londoner Propaganda ausgebildet worden; die Pforte wurde unter ihrer Leitung liberal, arbeitete in Zeitungsartikeln, setzte das Fes seitwärts auf's Ohr, schimpfte auf Oesterreich, ergab sich dem Fortschritt und machte Schulden. Ein Englischer Legations-Commis oder ein Französischer Unteroffizier konnten ihre Freude daran haben. Das hinderte aber nicht, daß, sowie Rußland an der Thüre klopfte, die ganze Gesellschaft zusammenschreckte. Da schüttelte der alte Geist den Bann der Fremden von sich, und ohne Grimm gegen die eingebornen Zerstörer dachte er nur an Glauben und Vaterland. Er würde den Kampf gegen den Erbfeind aufgenommen haben, freilich nicht unter den parfümirten Fahnen der Reform, sondern mit den Roßschweifen von einst, und wäre das Reich erlegen, so würde es ehrlich zu Grabe gegangen sein. Da kamen aber die Freunde mit ihren großen Worten und kleinen Thaten und rissen die Leitung wieder an sich. Was nun geschehen wird, das weiß in Konstantinopel und St. Petersburg Jeder, in Paris und London vielleicht Niemand. Der alte Muselmann aber sitzt traurend unter den Cypressen von Scutari und weint über den ehrlosen Untergang des Reiches des Eroberers Mohammed.“

Smyrna, 20. Juli. Das gelbe Fieber wüthet in unserer Stadt. Die Kranken sterben in wenigen Stunden. Man schreibt die Ursache der hohen Temperatur zu, denn wir haben 31 bis 32 Grad R. im Schatten. (A. A. Z.)

Montenegro.

Aus Montenegro erfährt man, daß der Archimandrit von Ostrog im Laufe des nächsten Winters nach St. Petersburg reisen werde, um als Erzbischof der Czernagora geweiht zu werden. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem Kloster zu Ostrog viele kostbare Kirchengeräthe zum Geschenk gemacht, die bereits daselbst eingetroffen sind.

China.

† **Aus Paris**, 31. Juli. [Weitere Nachricht über China; die Unter-Könige Tien-Ti's; Proclamation; Fortgang des Aufstandes.] Die Nachrichten aus China, welche die Englischen Blätter mittheilen, gehen bis zum 24. Mai. Die Insurgenten befestigten sich in Nanking, wo sie sich in einer Stärke von ungefähr 80,000 Mann befinden. Das Journal „China Mail“ veröffentlicht die Uebersetzung eines Edictes, welches der Kaiser von China in Folge der Eroberung von Nanking durch die Rebellen erlassen hat, und in welchem er seiner Entrüstung über die Generale, die sich hatten schlagen lassen, freien Lauf läßt. Er entsetzt sie und confiscirt ihre Güter. Die Haupt-Mandarine sind dem Ausbruch des Kaiserlichen Zornes durch den Selbstmord zuvorgekommen, denn dieselben Menschen, welche im Kampfe so feige sind, schrecken nach der Niederlage vor dem Tode nicht zurück, und jede verlorene Schlacht ist das Signal einer Hekatombe von Mandarinen! Ich habe in einem meiner vorigen Briefe einige Details über die Person des obersten Chefs des Aufstandes und über den Charakter dieses Letztern mitgetheilt. Heute lasse ich Einiges über die andern Chefs oder die fünf feudativen Könige folgen, welche unter Tien-Ti*) die kriegerischen Operationen leiten. Der eigentliche Ober-General der Truppen ist Houng-sieau, der sich den Titel Tai-ping-wang, d. h. Wiederhersteller des Friedens, zugelegt hat. Er ist vierzig Jahre alt und steht in dem Rufe großer persönlicher Tapferkeit. Der König des Ostens, oder Touang-Wang, und der des Westens, Si-wang, sind seine Schwäger; Letzterer soll sich durch seine militairischen Kenntnisse hervorthun, während der König des Nordens, Piwang, wie der Ajar des Insurgenten-Heeres geschildert wird. Der König des Südens, Nau-wang, ist ein Gelehrter aus der Provinz Canton. Die Letztgenannten sind sämmtlich jünger als der „Wiederhersteller des Friedens“. Eine Schaar von hohen Beamten umgiebt diese Könige. Die beiden ersten Minister heißen Fou-ang-je-tchang und Tchr-ta-Kair. Die Würdenträger zerfallen in drei Klassen, die sich durch die Farbe der Schärpen von einander unterscheiden. Außerdem giebt es ein Corps Propagandisten, welche überall den heiligen Krieg predigen, aufrührerische Schriften verbreiten und den Eid der Adepten empfangen. Dieser Eid lautet: „Mögen die Verräther durch Kanonenkugeln getödtet, oder durch Degen in Stücke gehauen, oder in's Meer gestürzt werden.“ Die militairische Organisation der Insurgenten erinnert an die Römischen Centurien und Decurien. Die Offiziere tragen Schärpen, die Masse der Truppen hat keine Uniform; man erkennt die Insurgenten nur an ihrem langen Haupthaar. Die Englischen Blätter bemerken einstimmig, daß der Krieg mit einer unerhörten Grausamkeit geführt wird, was aber nicht verhindert, daß in der Proclamation des Insurgenten-Chefs von den zärtlichen Gefühlen des Tien-ti die Rede ist.

„Indem wir,“ heißt es in einer dieser Proclamationen, „über den Ursprung und den Untergang der Reiche nachsinnen, sehen wir, daß eine Gewalt, welche die Liebe des Volks verloren hat, ihrem Sturze nicht entgehen kann, und indem wir uns über die wohlwollenden oder feindseligen Absichten des Himmels Rechenschaft zu geben suchen, erfahren wir, daß jede tugendhafte Gewalt fortwährend Zuwachs an Stärke empfängt. Seit den zwei letzten Jahrhunderten hat die regierende Dynastie der Tsing die öffentlichen Würden mit der größten Unordnung vertheilt und die Klagen der Nation unbeachtet gelassen. Aber der (werden wollende) Kaiser Tien-ti hat, mit einem einzigen Schlage seines Zorns, dem Volke den Frieden gegeben. Ueber die Geschicke nachdenkend, welche den Dynastieen Kraft geben oder Untergang bereiten, und den Unterdrücker angreifend, hat er ein Heer für die Vertheidigung des Guten und des Rechten geworben. Er ist mit Mitleid gegen euch erfüllt, tugendhafte Bewohner und Studenten von Hon-Kouong, er läßt seinen zärtlichen Gefühlen für euch freien Lauf, und er hat die Niedermetzelung der corrumpirten Beamten begonnen, ohne der Schlächterei Schranken zu setzen. Studenten und Volk, die ihr beschlossen habt, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen, laßt euch nicht in eurem Vorhaben erschüttern. Die Reichen müssen steuern, die Armen die Waffen ergreifen. Wer einen Mandarin gefangen nimmt, erhält 10,000 Stück Münze, wer den Kopf eines Mandarins bringt, 3000 Stück. Ungehorsame Städte werden von uns der Plünderung preisgegeben werden. Man merke sich das.“

Es scheint, daß die Insurgenten in den öffentlichen Kassen von Nanking mehr als 2 Millionen Franken gefunden haben. Nach den neuesten Nachrichten war in Canton die Ruhe dort noch nicht gestört worden. Der Gouverneur hatte eine Rundreise in der Provinz gemacht. Er brachte 150 Gefangene mit, die sämmtlich hingerichtet worden sind.

*) Es ist das derselbe Vorschlag, den wir schon vor langer Zeit gemeldet haben. D. Red. d. N. Pr. Z.

*) Wir bemerken noch einmal, daß nach einer unlängst erschienenen und von uns ausführlich besprochenen Broschüre (Berlin bei Hertz) Tien-Ti eigentlich kein Personenname, sondern der Name einer socialistischen Brüderschaft ist. Wir lassen die Frage dahingestellt, wollten der Sache aber doch noch einmal erwähnen. D. Red.

Von der Universität.

Die Berliner Universität feierte den gestrigen Jahrestag der Geburt ihres Königl. Stifters, welcher ihr seinen Namen verliehen, Königs Friedrich Wilhelm III., durch eine Redefeier und die Preis-Vertheilung in der Aula, welchem Acte II. EE. der Unterrichtsminister v. Raumer, der Finanzminister von Bodelschwingh, der General der Infanterie a. D. v. Selasinski, der Commandant General-Major v. Borcke, der Bischof Dr. Neander, der Director der Unterrichts-Abtheilung, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Joh. Schulze, der Director der Medicinal-Abtheilung, Geh. Reg.-Rath Lehnert, der Ober-Bürgermeister Krausnick und viele höhere Kirchen- und Staats-Beamte, eine große Zahl eingeladener Gäste und Studirender beiwohnten. — Um 11¼ Uhr setzte sich der Zug der Professoren und Docenten, facultätenweise, unter Vortritt des Rectors und Richters, welchen zwei Pedelle mit den Sceptern vorangingen, von dem Senatssaale nach der Aula in Bewegung, wobei der akademische Chor, unter Leitung des Prof. Dr. Marx, einen lateinischen 8stimmigen Hymnus sang, nach dessen Beendigung der Rector, Ober-Consistorial-Rath Prof. Dr. Stahl, die Festrede hielt (und von der Sitte, diese abzulesen, abwich).

Als Zweck derselben schilderte er seinen Vorsatz, ein einheitliches Bild der ganzen Regierung des gefeierten Königs zu geben, um so am ehesten der Feststimmung wie der erhebenden Erinnerung an eine große Zeit Ausdruck zu geben. Die Regierung Friedrich Wilhelm's III. bezeichne eine allgemeine Europäische Epoche, die Umwandelung einer ganzen Zeit, in welcher sich die Revolution und Restauration verkettet hätten. Der König sei der Träger solcher Zeit gewesen, indem er den Tact für das Angemessene, die zögernde aber nachhaltige Entschlossenheit, den Verstand des Christen besessen und sich so zur Revolution und Restauration verhalten habe. Der Redner verweilte demnächst bei den Staats-Reformen Friedrich Wilhelm's III., als deren Kern er die Gründung eines Staatsbürgerthums in Preußen bezeichnete. Freilich hätte sich das bewegliche Preußen den über das Festland hereingebrochenen Lehren und Verhängnissen der Revolution nicht entziehen können, da man deren Lehren beachtete, wenn schon man auch die Gewaltthaten verabscheute. Dem Könige aber habe die revolutionäre Beimischung widerstanden, wie er dies 1806 und 1819 bekundet. Der Redner kam dann auf den Minister v. Stein und dessen politische Reformen zu sprechen und schilderte diesen Staatsmann als einen reinen, edlen, christlichen, dessen Hauptbestreben die Insurrectionirung Deutschlands zur Befreiung von der Fremdherrschaft gewesen. Aus diesem einzigen Gedanken seien alle seine Reformen, die Mündigmachung des Landmannes und des Bürgers, aber auch die Gegnerschaften eines Marwitz und des Feldherrn York entstanden, welche auch einen Befreiungskrieg, aber einen nicht von dem Volke ausgehenden, sondern von dem König befohlenen, einen Krieg unter Preußischem, nicht unter Deutschem Panier gewollt, und so habe namentlich York 1808 eine divinatorische Beurtheilung der Stein'schen Reformen geliefert, wie sie heut nicht besser gegeben werden könnte. Unter allen Reformen stehe aber die damals von dem König selbst ausgegangene und von Scharnhost in das Leben geführte Reform des Heeres, nach der sittlich-politischen Seite als ein Meisterstück der Zeit, durch die rechte Vermischung des alt Ueberlieferten mit dem neu Bedingten da. Nachdem der Redner den König noch von der Seite eines Wiederherstellers des Glaubens und des monarchischen Ansehens gezeigt, wandte er sich der Zeit des Befreiungskrieges zu, des Kreuzzugs und des heiligen Kampfes gegen das Universalreich der Revolution, zu welchem gemeinsamen Europäischen Kriege Preußens König das Wort nicht übereilt, sondern zu rechter Zeit gegeben, nachdem der fromme Königliche Dulder noch den Schmerz hatte erfahren müssen, von den Edelsten verkannt zu werden, weil er 1809 nicht zu Oesterreich und 1811 nicht zu Rußland gestanden. Und doch hätte — wie sich dies neuerdings aus Müffling's hinterlassenen Schriften ergeben — der König bereits durch Knesebeck, welcher äußerlich den Frieden vermitteln sollte, den Plan zu der Befreiung vorbereiten lassen. Und wie der König den Krieg geführt, so hätte er auch den Sieg zu benutzen verstanden. Dem Französischen Demokratismus und Absolutismus gleich abhold, sei Friedrich Wilhelm III. ein Vorkämpfer des monarchischen Princips für ganz Deutschland geworden, dem damaligen Constitutionalismus, welcher in der beabsichtigten Einführung von Reichsständen einen Ausdruck gefunden, entgegengetreten und habe mit den 1823 eingeführten Provinzialständen eine Landesvertretung im Geist der ältern Deutschen Verfassung erstrebt. Der Redner verweilte demnächst bei der Stiftung der heiligen Allianz, der Restauration gegen 1806, durch welchen Fürstenbund die drei großen Mächte des Ostens die christliche Offenbarung als höchsten Staats- und Regierungs-Grundsatz hingestellt hätten. Was den König noch ausgezeichnet, sei der Umstand, daß er nie fremden Zwecken gedient. Die Einigkeit mit Rußland und Oesterreich habe ihn nicht an der Stiftung des Zollvereins gehindert, welche segensvolle Einrichtung neuerdings durch die Willenskraft des jetztregierenden Königs und die Weisheit seiner Regierung erhalten worden sei, habe ihn nicht von dem Streben, das Unterrichtswesen auf die beneidete Höhe zu bringen, nicht von der Stellung eines Schirmherrn des Protestantismus zurückzuhalten vermocht. In diesem nur dem Wohle seines Landes zugewandten Geist und Sinn habe Friedrich Wilhelm III. auch die auswärtige Politik, welche früher nur die Gebietsgröße im Auge behalten, in eine Politik des Gedankens verwandelt, sei er, ein Restaurations-Werkzeug für den Glauben, ein Beschirmer des wiedererwachenden religiösen Lebens geworden. Seine geheiligte Ehe und sein christliches Vorbild hätten den günstigsten Einfluß auf die Sitten der Bevölkerung geübt, seine christliche Frömmigkeit die Union 1817 gestiftet und 1834 die magna charta der Confession verliehen. Auf die Zeit der Aufklärung Friedrich's II. sei unter Friedrich Wilhelm III. die Restauration des christlichen Glaubens gefolgt. Deshalb wolle der Redner auch an Friedrich II. nicht die Schwächen seiner Zeit, sondern die Heldenstärke und das große Genie dieses Königs rühmen, welcher sich ja auch nicht auf Voltaire, sondern auf den Königlichen Vater Friedrich Wilhelm I. gestützt habe. Endlich berührte der Redner die Stiftung unserer Universität, welche durch die positive

---

—: So manchen Berlinern, die im Sommer eine Reise machen zu müssen glauben, um hinterher etwas erzählen zu können, ist anzurathen, daß sie in der Fremde bei Besichtigung der auswärtigen Sehenswürdigkeiten ihre Heimath doch nicht so über die Achsel ansehen mögen. Was uns zu diesem guten Rath veranlaßt, ist die Mittheilung eines gegenwärtig hier verweilenden Engländers, der weiter nichts zu thun hat und auch wirklich weiter nichts thut, als in der Welt herumreisen. Auf seinen Fahrten traf er mit fahrenden Berlinern zusammen und fragte diese, was es in Berlin zu sehen gäbe. Diese spielten die Vornehmen gegen ihre Vaterstadt und meinten: das in Berlin Sehenswerthe sei nicht der Rede oder doch wenigstens nicht der Mühe einer Hinreise werth. Das hielt den Engländer auch in der That eine Zeit lang ab, nach Berlin zu kommen. Endlich kommt ihm eine Abbildung des Friedrichs-Denkmales zu Gesicht, und dieser Anblick reizt ihn, wenigstens auf 24 Stunden nach Berlin zu dampfen. Und jetzt ist der reisende Sohn Britania's schon 6, sage sechs Wochen in Berlin und erklärt, daß er noch lange nicht Alles gesehen habe, was in der Preußischen Residenz Sehenswürdiges sei. Hoffentlich flößt diese Thatsache der Berliner Intelligenz etwas mehr Stolz auf das viele Schöne und Gute ein, was ihr so nahe liegt und vielleicht eben darum lieber weit davon gesucht wird.

—: Unter andern komischen Bekanntschaften machen die neuerdings von ihrem Conducteur auf Reisen geschickten humoristischen Passagiere „Schulze und Müller“ auch die Bekanntschaft eines Professors, der mit seinen Schülern Lothar und Samuel den Harz bereiset. Der Professor belehrt seine Zöglinge: „Hier seht Ihr ein paar Herren, die zum Vergnügen reisen. Wie ich Euch vorhin erklärt, giebt es verschiedene Klassen von Reisenden. Erstens: solche, die ihrer Belehrung wegen reisen. Zweitens: solche, die ihrer Gesundheit wegen reisen, und nun drittens: zu welcher Klasse werden diese Herren wohl zu zählen sein, Samuel?“ Dieser schweigt. Professor: Folgender, Lothar? — Lothar: Zu den Reisenden dritter Klasse. — Professor: Gut, du kannst heraufrücken, wenn wir wieder zu Hause sind. — Gleich darauf, nachdem der Professor die Natürlichkeit und lebendige Auffassung jugendlicher Reisenden gerühmt hat, fragt Samuel: Kriegen wir nich bald was zu essen? Und er wiederholt diesen Seufzer mit einem Französischen Brocken, worauf Müller leise zu dem Professor spricht: Das Kind ist mosaischer Abkunft! — Professor: Woraus schließen Sie das? — Müller: Weil es sehr uf die Nahrung is, un denn auch aus 'n Aezang — Professor: Es ist der Sohn einer unserer ersten Bankier-Familien in Berlin, in denen bekanntlich nur Französisch und Jüdisch gesprochen wird. — In der Folge ihrer Harzreise treffen Schulze und Müller Herrn Bankier Jontef aus Berlin, Vater Samuel's, der seinen Sohn sucht, da ihm dieser hinter dem Rücken des Professors aus Goslar geschrieben: er müsse im Harz Hungers sterben.

—: Wie leicht doch in Berlin viel Lärm um Nichts entsteht! So sammelte sich am 2. August in später Abendstunde ein Menschenhaufen an der Königsbrücke, der mit jedem Augenblicke neuen Zuwachs an Neugierigen erhielt. „Was giebt's denn?“ fragte Einer den Andern, und Einer sprach dem Andern nach: „Zwei Mädchen haben ein Kind in's Wasser werfen wollen.“ Ein Schutzmann, der dazu kommt, forschte dem Gerede nach, und es stellte sich bald als ein völlig grundloses heraus. Dennoch dauerte es noch eine Weile, bis der Menschenstrom sich wieder verlaufen hatte.

—n Ein in Wien angekommener „Professor der Ventriloquistik“, Herr Bronta, giebt strebenden Jünglingen, welche „sich eine universelle Bildung beilegen wollen“, gegen billiges Honorar Lectionen in der Bauchsprache. Es werden hierbei zehn verschiedene Stimmarten gelehrt.

—: Die an der Hamburger Bahn gelegenen Ortschaften befördern auf dieser allein Tag für Tag an 13,000 Quart Milch nach Berlin. Und wieviel Wasser mag dann etwa noch in diese Milchfluth versendet werden?

—* Von dem ehemaligen Königl. Preußischen General-Consul und Buchhändler Baumgärtner in Leipzig erzählt man, daß der geniale Herzog Emil von Sachsen-Gotha ihn eines Tages gefragt: „Sagen Sie mir, Herr Baumgärtner, warum verlegen Sie, doch sonst ein Mann von Geist, so viele geistlose Bücher?“ — „Aus Speculation, Ew. Hoheit,“ antwortete Baumgärtner, „denn es ist leider nur zu wahr, daß es unter jedem Hundert 93 Dumme aber nur 7 Kluge giebt.“ — „Was?“ rief der Herzog. „Sieben Kluge unter Hundert? Sie Schmeichler.“ — Seit dieser Berichtigung rechnete Baumgärtner, wie er selbst sagte, auf das Hundert 99 Dumme und nur einen Klugen.

— 4 Charakteristisch für die bekannte Gebirgsfeder ist die Anklage Ehrn-Wander's gegen seinen Landrath, Hrn. v. Grävenitz, der das Geschäft der Gebirgsführer trotz der Aufhebung der Privilegien von der landräthlichen Erlaubniß abhängig und damit Christi Gebot: „wenn dich Jemand bittet eine Meile, so gehe mit ihm zwo“, illusorisch mache! — Wozu doch das arme Christenthum, wenn es in so saubere Hände fällt, alles dienen muß! Sollten nicht die Vergnügensreisenden auch das Vergnügen haben, sich irre führen oder prellen zu lassen — wäre es auch nur der Privilegien-Aufhebung zu Liebe?

— b Der bekannte Komiker Fritz Beckmann hat in diesem Sommer eine Cur in Karlsbad gebraucht. Kurz vor der Abreise besuchte ihn der Brunnen-Arzt und fragte: „Nun, wie befinden's sich, Herr von Beckmann? wie sein's zufrieden mit der Cur?“ Beckmann antwortete: „Ich dank Ihnen, Herr von Doctor, ich vermisse nichts, vermisse gar nichts!“ Der Arzt war im höchsten Grade entzückt, und Beckmann fuhr fort: „Schaun's, Herr von Doctor, als ich hierher kam, hatte ich Ohrenbrausen, das habe ich noch, hatte ich Augenschmerz, denn hab' ich noch, hatte ich Magenschmerz, den hab' ich noch, schaun's, ich vermisse nichts, vermisse gar nichts!“

— ** Königliches Theater. Auch im Opernhause wurde gestern der dritte August, der jedem Preußen von früher her in's Herz geschrieben ist, durch eine patriotische Festvorstellung gefeiert. Zum Besten der unter dem hohen Protectorate Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger als Nationaldank wurde die mit Allerhöchster Genehmigung alljährlich zu wiederholende „Borussia“ von Spontini ausgeführt, eingeleitet durch dessen großartigen „Festmarsch“, zu dessen voll und majestätisch klingendem Spiele die Mitglieder der Königl. Kapelle, unter dem Commandostabe ihres Kapellmeisters Taubert, sich mit den Königl. Militair-Musikcorps der hiesigen Garnison künstlerisch verbündet hatten. Was Schiller von der Macht des Gesanges gedichtet, daß er, „ein Regenstrom aus Felsenrissen, hervorkommt mit Donners Ungestüm,“ das erfüllt sich an den brausenden Tonwerken, welche Spontini zur Verherrlichung des Preußischen Namens geschaffen hat, und die es werth sind, wenigstens einmal des Jahres an einem hohen Feiertage des Preußischen Festkalenders aufgefrischt zu werden. Der von den Kgl. Sängern und Sängerinnen mit Begeisterung vorgetragenen „Borussia“ folgte das unter der gefälligen Mitwirkung der Königsberger Opern-Gesellschaft gegebene Liederspiel: „Der hundertjährige Greis“, worin Hr. Düffke die Titelrolle mit verdientem Beifall gab. Die dritte Abtheilung bildete Hoguet's beliebtes Divertissement: „Der Geburtstag“, und den Schluß ein ebenso kunstreich als sinnig arrangirtes Tableau, welches allegorisch die Bedeutung des Tages veranschaulichte. So war Alles gethan worden, die Vorstellung auch künstlerisch anziehend zu machen, und es ist in Rücksicht auf den edlen Zweck, zu dessen Förderung die Einnahme bestimmt ist, zu bedauern und zu rügen: daß der erste Rang und die Logen nicht zahlreicher besetzt gewesen. Jeder, der Königliches Brod ißt, sollte es an einem solchen Tage für Ehrensache halten, sein Scherflein zum Altar des Vaterlandes zu bringen und so seinen schuldigen Beitrag zu liefern zum Besten der hülfsbedürftigen Streiter, die nicht am grünen Tische, sondern auf dem blutigen Schlachtfelde für König und Vaterland eingestanden!

— f Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Der glänzende Erfolg seiner neuen Posse „Kampl“, deren Zugkraft mit jeder Wiederholung steigt, ist für Herrn Nestroy die Veranlassung geworden, den Cyclus seiner Gastrollen noch um einige zu vermehren. Am Sonnabend wird die Posse zum Benefiz des Dichters und Komikers mit neuen Couplets erscheinen, und auch Herr Weirauch in seiner hochkomischen Rolle wird mit Lieder-Einlagen von Herrn Nestroy bedacht werden, so daß eine doppelte Erheiterung für die Lachlustigen in Aussicht steht. — Von hier rufen Herrn Nestroy früher eingegangene contractliche Verpflichtungen zu einem Gastspiel nach Pesth.

— 00 Königsstädtisches Theater. Hr. Carl Treumann, von Wien, eröffnete gestern sein Gastspiel in einer neuen Kaiser'schen Posse: „Eine Feindin und ein Freund“. Die Posse fängt sehr belustigend an, hält aber in den letzten Acten nicht, was sie im ersten verspricht. Doch wußte der frische Humor und namentlich die zündende Virtuosität, mit der Hr. Treumann die Couplets vorträgt, die Scharte des Dichters so glücklich auszuwetzen, daß das Publicum, so oft Hr. Treumann sang, nicht aus dem Lachen und Applaudiren herauskam. Der Gast wurde namentlich von Hrn. Hesse bestens unterstützt, wie denn die ganze Aufführung eine befriedigende war. Der Schluß wurde durch eine malerisch arrangirte Gruppe effectvoll gehoben, und als Nachspiel gab Hr. Treumann noch „Heymann Levy auf der Alpe“, worin er nebst Frl. Gebbauer abermals reichen Beifall erntete. Eine Fülle von Lachstoff verspricht Hr. Treumann als „falsche Catalani“, die morgen, neu einstudirt, zur Aufführung kommen wird. Die Anstrengungen, welche Hr. Director Cerf macht, sein Institut selbst in einer den geschlossenen Theatern ungünstigen Zeit auf einer das Publicum anziehenden Höhe zu erhalten, verdienen volle Anerkennung, und es ist dem thätigen Manne zu wünschen, daß er in der Theilnahme der Kunstfreunde die gerechte Entschädigung für seine Mühen und Kosten finden möge.

— 00 Die auf dem Königsstädter Theater mit so vielem Beifall aufgenommenen „Weimarischen Hofschauspieler“ werden in den nächsten Tagen ihr Gastspiel auf dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater fortsetzen. Das Bestreben der Direction dieser Bühne, dem Publicum stets Neues und Gutes darzubieten, verdient alle Anerkennung, die ihr, nach dem stets zahlreichen Besuch zu schließen, auch gewährt wird.

— f Die Deutschen Schauspieler schlossen im St. James-Theater zu London ihre Vorstellungen am 30. Juli mit Schiller's „Wilhelm Tell“. Alle Englischen Blätter widmen ihnen einen schmeichelhaften Nachruf und sprechen einstimmig den Wunsch aus, sie im nächsten Jahre wieder in London zu sehen.

Theologie, die historische Schule der Jurisprudenz, die speculative Philosophie aller Nüancen, die in den Geist des Alterthums eindringende Philologie sich ihre Richtung unverrückbar gegeben. Die Lehren der Revolution, der vulgäre Rationalismus seien von den Männern der Wissenschaft, einem Niebuhr, Savigny und Hegel, der Theologen nicht einmal zu gedenken, verdrängt worden. So habe Friedrich Wilhelm III. seinem Thronfolger ein Erbe des Ruhms, der Macht und Größe, aber auch der Schwierigkeiten und noch nicht gelösten Probleme hinterlassen. Eine solche Lösung und Versöhnung der widerstreitenden Elemente liege freilich außerhalb des Bereichs menschlicher Weisheit, und so könne man nur von Gott erflehen, daß er dem jetzt regierenden hochbegabten, geliebten Herrscher verleihe, den Wahlspruch seines Hauses: suum cuique! nicht nur für Personen, sondern auch für Sachen, Ideen und Institutionen auszuführen, ihn den Scharnhorst der Politik finden lasse, damit Preußen auf seinen alten Fundamenten erhalten, eine Burg und ein Markgrafenthum Deutscher Nation bleibe.

Dieser Deutschen Rede, von welcher wir vorstehend nach der Sp. Ztg. eine Skizze gegeben haben, folgte in lateinischer Sprache die Verkündigung des Ergebnisses der im vorigen Jahre gestellten Preisaufgaben. Den von der theologischen Facultät ausgeschriebenen Preis erhielt der Student Jul. Hauscher, aus Pommern, die Ehre der öffentlichen Erwähnung: die Studenten Georg Rohde, aus Potsdam, und Theod. Schmalenbeck, aus Westphalen. Den von der juristischen Facultät ertheilten Preis erhielt der Student Aug. Dockhorn, aus Posen, das Accessit: der Student Leonhard Jacobi, aus Königsberg. In den von der medicinischen Facultät gewährten Preis theilten sich: der Dr. med. Benno Gabriel und der Student S. Oppenheim. Die philosophische Facultät konnte für die philologischen und mathematischen Preisschriften keinen Preis ertheilen. Nachdem der Rector die Preisaufgaben für das folgende Jahr mitgetheilt, schloß nach 1½ Uhr die Feier mit Gesang.

Kirche, Schule und Innere Mission.

Suhl, 1. Aug. Vorigen Mittwoch feierte der Hennebergische Missions-Verein, ein Zweigverein des Rheinischen, in dem Dorfe Rohr sein Missionsfest. Um 2 Uhr Nachmittags zogen die zu dem Missionsbezirk gehörenden Geistlichen im festlichen Zuge nach dem Gotteshause, wo eine sehr zahlreiche Versammlung des Festes harrte. Nach dem Gesang der Lieder „Komm heiliger Geist“ und „Ein' feste Burg ist unser Gott“ und nach gehaltenem Gebet bestieg Pfarrer Rumpel aus Albrechts die Kanzel. „Dein Reich komme“, das war Text und Thema seiner eindringlichen Predigt. Nach kurzem Zwischengesang trat Oberpfarrer Findeis aus Suhl an den Altar und hielt in echt populärer Sprache, angeschlossen an Matth. 28, 18 — 20., einen höchst anziehenden Vortrag über die geschichtliche Entwickelung der Missionen überhaupt und die Thätigkeit des Rheinischen Missions-Vereins insbesondere. In Beziehung auf den ersten Punkt macht er besonders darauf aufmerksam, wie namentlich durch die unheilvolle Zeit des auch in unserer Gegend heftig wüthenden 30jährigen Krieges jene echt christliche Thätigkeit unterbrochen und erst seit einem Jahrhundert nach dem Vorgange der Brüdergemeinde mit segensreichem Erfolg wieder fortgesetzt sei. Ein ebenso anschauliches als erfreuliches Bild zeichnete dann der Redner von den bisherigen Leistungen des Rheinischen Missions-Vereins. 34 Missionare erhält der Verein unter den heidnischen Völkern. Auf 4 Hauptstationen concentrirt sich seine Thätigkeit: in der Kapstadt für Südafrika, auf der Insel Borneo in dem Indischen Ocean, auf Otahaiti für die Australischen Inseln und in China. — Nach dem Gottesdienste versammelte man sich im Pfarrhause. Auch aus dem nahen Meiningischen waren 10 Geistliche anwesend, und Oberpfarrer Findeis sprach den Wunsch aus, daß der Verein sich auch in das Meiningische erstrecken und erweitern möchte, um die ehemals verbundenen Hennebergischen Länder zu gemeinsamer Missionsthätigkeit zu vereinigen.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte) Breslau, 1. August. Der Umsatz in Wolle im Monat Juli betrug ca. 2600 Ctr. bestehend zum größten Theil aus Posener, Polnischen und Preußischer geringen mittel, mittelfeinen und feinen Wollen. Für die geringeren Gattungen wurde 50 — 60 Rt., für die mittel und mittelfeinen 68 — 76 Rt., und für die feinen 80 — 85 Rt. bez. Nur einige hundert Centner feine Schlesische Einschur und Lammwolle wurde zwischen 90 — 110 Rt. abgesetzt. In den angelegten Preisen können wir keine Veränderung gegen die des Monat Juni wahrnehmen. Der gute Ausfall der Messe in Frankfurt a. d. O für Tuche, besonders für den Nordamerikanischen Markt, ist für unsere Fabrikanten sehr ermunternd zum Einkauf, während die Inhaber von Wolle auch diesmal, wie gewöhnlich, in den Monaten Juli und August sehr geneigt sind, etwas von ihren Beständen zu realisiren. Verkauft wurde das Meiste an Fabrikanten und Händler unserer Provinz, auch an die hiesige Kammgarn-Spinnerei wurde manches abgesetzt. Für Französische Rechnung wurden feine Polnische und Schlesische Einschuren und Lammwollen gekauft, für Englische Rechnung aber, mit Ausnahme einer Kleinigkeit von Lammwolle gar nichts. Die Preise der Lammwollen sind nur unbedeutend höher als die der Schurwollen Zufuhren sind sehr stark und dürfte der August für Wolleinkäufer hier eine sehr reiche Auswahl darbieten.

Wien, 1. August. Der Umsatz in Schafwolle war vorige Woche sehr unbedeutend Es wurden verkauft: 180 Ctr. Einschur a 115 bis 120 fl. und 300 Ctr. Zweischur a 80 — 90 fl., ferner 34 B. Siebenb. Zigaja a 73 fl., 51 B. kl. Walach. a 64, und 20 B. Ungar. Zackelwolle a 36 fl. Von Tuchwollen sind die Vorräthe bedeutend, keineswegs aber von Zigaja- und Zackelwolle. Angelangt sind: 21 B. Siebenb. Schurwolle, 22 B. Walach. Gärber, 15 B. Jalomicza, 29 B. fein Ruff. Schurwolle aus Cherson und 120 B. Poln. Zackelwolle.

Inserate.

Herrn Obergerichts-Assessor Wagener zu Berlin.

Hochverehrter Freund!

Im Drange der Geschäfte hatte ich Ihre Erklärung vom 12. d. Mts. übersehen, und habe sie erst gestern Abend mit Entsetzen entdeckt und gelesen.

Gab es wirklich keinen anderen Ausweg, als diesen schlimmsten, unberechenbarsten? — Sie sind, wie wir genugsam wissen, ein besonnener Mann mit tapferem, treuem Herzen, der auch in der größten Gefahr den Kopf nicht verliert — also müssen Sie wirklich nicht anders gekonnt, dieses unbeschreiblich große Unglück von Preußen, ja von Europa nicht haben abwenden können. Worte drücken es nicht aus, was das Vaterland durch das Aufhören der Kreuz-Zeitung verlöre. Die Folgen würden es zeigen. Dann gäbe es keine Zeitung mehr für jeden rechtschaffenen, wahrhaft königlich gesinnten Preußen, wenigstens im Sinne der Zauche, das wäre eine große Schande für das ganze Vaterland.

Wenn ich auch nicht immer ganz mit Ihnen einverstanden war, so bin ich im Princip doch immer mit Ihnen in Uebereinstimmung gewesen und alle meine Genossen, die Patrioten aller Stände des Zauch'schen Vereins, der am 2. Juli c. sein fünfjähriges Bestehen in alter unerschütterlicher Liebe und Treue für König und Vaterland feierte, nicht ahnend, daß es voraussichtlich mit dem Aufhören der Kreuz-Zeitung, mit der er unter gleichem Wahlspruch in der Zeit der Noth so treu gekämpft, seinem Ende so nahe sei. Wenigstens sehe ich nicht ein, wie er ohne die Kreuz-Zeitung bestehen sollte, da ihm mit ihr die Lebens-Nahrung entzogen würde und ihn die Tendenz und die Lügen anderer Zeitungen anekeln. — Bei uns werden Sie und Ihre Zeitung stets unvergeßlich bleiben, und ebenso wird unsere Dankbarkeit nie aufhören.

Mit wahrhafter Hochachtung

Ihr treuergebener Freund

v. Arnstedt,

Vorsitzender des patriotischen Vereins der Zauche.

Groß-Kreutz, den 15. Juli 1853.

Aufruf

wegen der Gedenkfeier der Schlacht von Groß-Beeren am 23 August 1813, auf dem Schlachtfelde bei Groß-Beeren am 28 August 1853.

Der Tag des Sieges von Groß-Beeren kehrt in Kurzem wieder; durch ihn wurde die Reihe glorreicher Kämpfe, welche nach dem Ende des Waffenstillstandes im August 1813 in so kurzer Zeit die Fremdherrschaft zertrümmerten, eröffnet, durch ihn Berlin, die Hauptstadt des Landes, vor dem drohenden Geschick feindlicher Eroberung und deren zerstörenden Folgen schnell und entscheidend bewahrt. Vierzig Jahre sind seit jenem Tage entschwunden, und jene Männer, welche die Befreiungsschlachten schlugen, sehen ihre Reihen sich immer mehr lichten; damit aber der Preußische Geist, in dem sie damals große Thaten verrichteten, uns, wenn es einst wieder gelten sollte, nicht fehle, thut es noth, daß wir immer wieder hoch unter uns aufrichten das Gedächtniß jener Treue und bewunderungswürdigen Hingebung, mit der unsere Väter damals mit Gott für König und Vaterland muthvoll dem Tode entgegen gingen. Von der höchsten Wichtigkeit ist darum der Erlaß Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, als Protectors der Allgemeinen Landes-Stiftung, welchen Höchstderselbe an dem im Königshause wie im ganzen Volk gleich unvergeßlichen 19. Juli, unmittelbar nach der wehmüthig-ernsten Gedächtnißfeier dieses Tages vollzog, und womit es sich wiederum bekundet, in wie treuem Herzen das Geschick der alten Krieger wie das Gedächtniß der ruhmreichen Kämpfe jener großen Zeit getragen wird. Und eben deshalb rufen wir in der Zeit, auf daß die Feier des 23. August 1813, welche am 28. August d. J. in Groß-Beeren stattfinden wird, eine allgemein nationale und eine seiner großen Bedeutung durchaus würdige werde. Schon bislang hat das jährlich wiederkehrende Gedächtniß dieser Schlacht viele der Bewohner Berlins hinausgeführt auf die Felder von Groß-Beeren, und die Behörden der Stadt, wie die in derselben bestehenden Veteranen- und Krieger-Vereine haben ihren Antheil daran genommen; aber es ist mehr noch nöthig. Nicht an uns nur dürfen wir denken, uns aufzurichten und zu kräftigen an der Erinnerung früherer Heldenkämpfe, die dem Vaterlande seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wieder gewannen; nicht an die Jugend nur, daß sie auf den Stätten, wo die Väter ruhmvoll stritten, angehaucht und erfüllet werde von wahrer Begeisterung und frommer Achtung für die Thaten derselben, und daß sie dadurch sich zur Nachfolge auf der Heldenbahn in gleicher Liebe zu König und Vaterland stähle: nein, unserem Danke, unserem Gedächtnisse bietet sich auch noch ein anderes großes und schönes Ziel, dessen wir eingedenk sein wollen. Noch sind viele unter denen, die jene Schlachten mitkämpften, in Noth und Dürftigkeit lebend. Die Allgemeine Landes-Stiftung unter dem erhabenen Protectorate Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen hat der National-Dankbarkeit ein weites Feld erschlossen; denn nach einer Bekanntmachung des Berliner Bezirks-Commissariats vom 14. April d J. sind allein im Berliner Bezirke noch mehr als 3000 Veteranen aus jener großen Zeit vorhanden, die bei eingetretner Arbeitsunfähigkeit jedes Unterhaltes beraubt sind.

Denken wir an diese vor Allem, damit sie ihre letzten Tage nicht mit banger Besorgniß nahen sehen! Zeigen wir ihnen am 28. August d. J, daß die Dankbarkeit unter uns noch nicht erstorben ist. Schon ist durch die Fürsorge Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, der noch jüngst, nämlich am 13. Juli d. J., in Düsseldorf das schöne und tief beherzigenswerthe Wort aussprach: daß der Zweck der Allgemeinen Landesstiftung eine Herzenssache des Volkes werden möge, die Hälfte eines patriotischen Geschenkes des Herrn Banquier Wolff zu Berlin, im Betrage von Einhundert Thalern, zur Verwendung an jene Gedächtnißfeier überwiesen worden, wie die anderen Einhundert Thaler desselben gütigen Gebers hundert Westphälische Veteranen am 18. Juni d. J bei dem Feste in der Porta Westphalica erfreuten; aber es bedarf noch eines viel Mehreren; darum ergeht denn dieser Aufruf zugleich an milde Herzen und Hände in Berlin und im ganzen Lande, beizusteuern, was sie vermögen Möchten insbesondere Diejenigen, die so oft schon durch künstlerische Leistungen patriotische Zwecke namhaft förderten, wie alle geselligen und Humanitäts Vereine 2c sich auch dieser Angelegenheit in voller Wärme mit annehmen, damit sie recht gedeihe.

In Folge des Beschlusses Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen-Protectors hat nämlich das Curatorium der Allgemeinen Landes-Stiftung das unterzeichnete Fest-Comité berufen, um am 28 August d. J. zur Gedächtnißfeier des vor vierzig Jahren am 23. August durch die ruhmwürdige Tapferkeit der Preußischen Armee bei Groß-Beeren erkämpften glorreichen Sieges auf dem Schlachtfelde selbst, nach dem dort wie jährlich abgehaltenen Gottesdienste, eine Vertheilung von Dankes- und Ehrengaben an noch lebende hülfsbedürftige Kämpfer in dieser Schlacht eintreten zu lassen, wie auch der Jugend in den Schulen durch die Festgabe von Gedenkbüchern an den 31. Mai 1851 eine Freude zu bereiten.

Demnach wird nun hierdurch die Einladung eröffnet: daß durch freiwillige Dankesgaben aus Berlin und aus dem ganzen Lande dem gedachten Comité die Mittel zugewendet werden, um recht viele jetzt in Hülfsbedürftigkeit noch lebende siegreiche Kämpfer der Schlacht von Groß-Beeren bei der diesjährigen Gedächtnißfeier derselben durch Dankes- und Ehrengaben zu beglücken und ihnen die National-Dankbarkeit für ihre Hingebung und Opfer zu bezeugen, wie solche schon in dem Erlaß verheißen wurde, den der hochselige König Friedrich Wilhelm III. am 3. Juni 1814 zu Paris an sein Heer veröffentlichte.

Sowohl die Unterzeichneten, wie die Redactionen der Berliner Zeitungen und die Expedition der Zeitschrift: „Der National-Dank!“ (Buchdrucker Schultze, Breite Straße Nr. 30), die Mitglieder des Berliner Bezirks-Commissariats und auch das Curatorium der Allgemeinen Landes-Stiftung in Berlin sind bereit, die erbetenen Liebes- und Dankesgaben zur weiteren Verwendung für vorgedachten Zweck anzunehmen. Mögen sie recht reichlich fließen, und dadurch besonders die Bewohner 2c. Berlins bekunden, daß sie heute noch von demselben Dankgefühl gegen diese alten Sieger durchdrungen sind, wie sie es damals nach den Siegen von Groß-Beeren und Dennewitz an den Verwundeten und Kranken der Armee so schön bewährt haben.

So trete denn nun diese Anregung und Einladung in froher Zuversicht hinaus; auf daß sie aber Raum finde, sich zu gestalten zur Ehre und zur Freude unseres Volkes und seines erlauchten Königshauses, sei mit ihr der Segen Dessen, der allezeit Preußens Schirm und Schutz sein wolle.

Teltow und Groß-Beeren, den 31. Juli 1853.

Im Höchsten Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen und des Curatoriums der Allgemeinen Landes-Stiftung 2c als National-Dank!

Das Fest-Comité

für die diesjährige Gedächtnißfeier am 28. August an die Siegesschlacht von Groß-Beeren am 23. August 1813.

v. d. Knesebeck, Königl. Landrath, in Teltow. Meyerhoff, Prediger in Groß-Beeren. Schiller, General-Secretair 2c., in Potsdam. W. Riehl, Lehrer in Potsdam, Ehren-Mitglied des Curatoriums. Dr. Andreas Sommer, in Berlin, Matthäi-Kirchstraße Nr. 15, Ehren-Mitglied des Curatoriums. Bunde, in Berlin, Fliederstraße Nr. 8, Vorsitzender des Berliner Bezirks-Commissariats und Schatzmeister des Fest-Comité.

Ein approb. Apotheker 1ster Kl., einige dreißig Jahre alt, welcher durch Gutmüthigkeit und Vertrauen zur Menschheit sein ganzes Vermögen verloren hat, sucht eine Beschäftigung, durch welche er im Stande ist, seine Familie zu ernähren. Derselbe kann durch viele Zeugnisse und Empfehlungen allgemein geachteter Männer seine Rechtlichkeit, Ehrenhaftigkeit und moralisch gute Führung, so wie auch seine Kenntnisse und Fähigkeiten nachweisen. Da er an Thätigkeit gewöhnt, und keine Arbeit scheut, auch außer den pharmaceut. Kenntnissen durch längeren Selbstbetrieb in verschiedenen chemisch-technischen Erwerbszweigen hinreichende Kenntniß und Erfahrungen besitzt, so eignet er sich besonders zum Vorsteher einer solchen Fabrik, übernimmt aber auch gern jede andere ehrliche Beschäftigung. Von Verwandten kann nöthigenfalls eine Caution in jeder Höhe gestellt werden. Hierauf Reflectirende werden gebeten, Adressen einzureichen an das Intell.-Comt. sub S 195.

Ein mit sehr gut. Attest. verseh. junger militairfr. Oekonom sucht bei ganz bescheld. Gehalts-Ansprüchen zu Michaelis c. eine andere Stelle, sei es als zweiter Feld-Verwalter oder als Hof Inspector. — Jede näh. Auskunft hierüber giebt R Ju n. Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Ein durchweg massives, vierstöckiges Haus, in der Louisenstraße belegen, herrschaftlich eingerichtet, mit 19,400 Thlr. in der Feuerkasse versichert, soll für 35,000 Thlr. mit 6000 Thlr. Angeld verkauft werden, und können 19,400 Thlr. bei prompter Zinszahlung darauf stehen bleiben. Nur zahlungsfähige Käufer werden ersucht, ihre Adresse unter F. E. 94. im Intelligenz-Comtoir abzugeben

Am 15. August

wird ein neuer Cursus in der englischen Sprache (durch 60 gedruckte Unterrichtsbriefe) beginnen. — Sämmtliche Urtheile derer, welche an den früheren Cursen Theil genommen, lauten auf das Ueberraschendste günstig! Man lernt aus den Briefen das Englische richtig und fertig schreiben u d sprechen und selbst den Shakespeare geläufig lesen, ohne Vorkenntnisse und Bücher zu haben. Die Aussprache ist so genau wie noch nie dargestellt. Die Briefe werden FRANCO versandt, wöchentlich zwei, so dass der briefl. Unterricht 30 Wochen währt. — Das Honorar ist drei Friedrichsd'or (17 Thaler), und zwar 2 Friedrichsd'or (11⅓ Thlr.) praenumerando und 1 Friedrichsd'or (5⅔ Thlr.) nach dem 40. Briefe, in der 21. Woche.

Mit dem grössten Vertrauen kann man mir entgegenkommen, es wird gerechtfertigt.

KARL JACOBI, Fischmarkt 2, **Berlin.**

Louis Ackermann,

Königs- u. Heiligegeist-St.-Ecke,

empfiehlt Schreib- und Reise-Mappen, Necessaires, Reise Flaschen, Schreibzeuge, Portemonnaies und Cigarren-Taschen zu 100 Stück, Arbeits-Kasten mit eleganter Einrichtung, bei billigen Preisen. —

Dr. BORCHARDT'S

aromatisch-medicinische Kräuter-Seife

habe ich in versiegelten Original-Packetchen à 6 Sgr. so eben in frischer Sendung erhalten und bin nun wieder im Stande, allen Nachfragen nach derselben zu genügen.

Gegenüber den vielen Nachbildungen dieser, ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Seife bemerke ich noch, daß die ächte Dr. Borchardt'sche Kräuter-Seife in weißen mit grüner Schrift bedruckten Enveloppen versiegelt ist (das Siegel führt die Inschrift: Dr. BORCHARDT'S AROM.-MEDIC. KRÄUTER-SEIFE) und daß ich für den hiesigen Ort mit dem alleinigen Depot derselben betraut bin.

J. D. Rauert, Buchdruckerei-Besitzer in Sorau.

(Vor der Pforte Nr. 676.)

Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen in Friedrichsdorf

bei Homburg vor der Höhe.

In der gar freundlich am Fuße des Taunus, ½ St. von Bad Homburg und 3 St von Frankfurt a. M. gelegenen Französischen Colonie Friedrichsdorf leiten wir seit fünf Jahren eine Erziehungs-Anstalt, welche jungen Mädchen die Gelegenheit zur Aneignung einer umfassenderen weiblichen Bildung bietet. So groß die Sorgfalt auch ist, welche wir uns für verpflichtet halten, auf die geistige und körperliche Entwickelung der uns anvertrauten Zöglinge zu wenden, so tragen wir doch ihr geistliches Wachsthum noch mehr auf dem Herzen, und die Erfahrungen, welche wir bei unserer bisherigen Thätigkeit durch Gottes Gnade machen durften, geben uns den Muth, auch in weiteren Kreisen Allen, die in Jesu Christo allein das Heil suchen und finden, und denen daran gelegen ist, ihre Kinder — soweit dies von Menschen abhängt — im evangelischen Glauben und Leben erhalten zu sehen, unsere Anstalt zu empfehlen

Für diejenigen, welche es interessirt, sei hier noch kurz erwähnt, daß die Französische und Englische Sprache die Umgangssprachen im Hause sind, und die gründliche Erlernung der ersteren besonders dadurch erleichtert wird, daß sie die Muttersprache der Bewohner unseres Städtchens ist.

Das jährliche Honorar beträgt 160 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilen außer uns: der hiesige Französische Geistliche Herr Kirchenrath Leutbold und der evangelisch-lutherische Geistliche Herr Pf. Meyer in Homburg v. d. Höhe.

Friedrichsdorf, im Juli 1853.

Geschwister Müller.

Pensions-Anzeige.

Knaben, welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden in dem Hause eines Schulvorstehers unter billigen Bedingungen eine liebevolle Aufnahme. Auch werden dieselben für das Gymnasium vorbereitet. Adressen sub G. 12 werden von der Expedition d. Ztg. erbeten.

Feuerfeste eiserne **Geldschränke** mit **patentirten Schlössern,** die jeder Gewalt Widerstand leisten, **patentirte Copir-Maschinen** und **Brückenwaagen** mit neuester Verbesserung in der Fabrik von W. Basch u. Co., Neue Friedrichsstrasse 9. 10.

Für Landwirthe.

Peruanischen Guano unter Garantie der Aechtheit und **Chili Salpeter** verkauft zu den billigsten Preisen die Handlung von **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin.

Peruanischen Guano,

direct bezogen mittelst der Agenten der Peruan. Regierung Anth. Gibbs & Sons, empfehlen als zuverlässig ächt

N. Helfft & Co.,

Berlin Alexanderstr. 45.

Hühneraugenseife,

welche nicht, wie der größte Theil der bisher bekannten Mittel, durch Austrocknen Schmerzen erzeugt, sondern durch ihre stete erweichende Kraft beseitigt, empfiehlt à pot 10 und 15 Sgr.

F. C. Stegmann, Stralauerstraße 33 in Berlin.

Versendungen bei Gestattung des Postvorschusses werden umgehend gemacht.

Das neue eiserne Personen-Dampfschiff

„die Dievenow“

mit 3 bequem und geschmackvoll eingerichteten Cajüten und einer guten und billigen Restauration versehen, fährt jetzt vom 11. Juli bis 30. August c. regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin
jeden Montag, Mittags 1 Uhr,
und jeden Donnerstag und Sonnabend
Vormittags 11½ Uhr.
Von Cammin nach Wollin und Stettin
jeden Montag, Morgens 7 Uhr,
und jeden Dienstag und Freitag Morgens 9 Uhr.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Der Haupt-Fahrplan, welcher am Bord des Schiffes, so wie bei Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Passagieren, welche von Wollin aus nach den Badeörtern Misdroy und Neuendorf reisen wollen, weist Herr Gotthilf Koeppe in Wollin Wagen nach.

Nähere Auskunft erhält man
in Wollin bei dem Herrn Gotth. Koeppe,
in Cammin „ „ „ W. John
und hier bei dem Unterzeichneten.

Stettin, den 8. Juli 1853.

J. F. Braeunlich,

Comtoir: Krautmarkt Nr. 973, 2 Treppen.

Dampfschiffahrt

zwischen

Hamburg und dem Nordseebade

Helgoland

vermittelst des großen, schönen, äußerst schnellen, mit eleganten Kajüten versehenen See-Dampfschiffes, 200 Pferdekraft,

„Britannia,“

Capitain Robert Cook.

von Hamburg jeden Mittwoch und Sonnabend, Morgens 7½ Uhr.

von Helgoland zurück jeden Montag und Donnerstag. Morgens.

Fahrpreise: 1. Kajüte:
nach oder von Helgoland . . . 4 Thlr. Pr. Crt. Person.
nach Helgoland u. umgehend zurück 6 „ „ „
2. Kajüte:
nach oder von Helgoland . . . 2 Thlr. Pr. Crt. Person.
nach Helgoland u. umgehend zurück 3 „ „ „

Nähere Auskunft ertheilen
in Hamburg William Gibson, Stubbenhuk 35,
in Berlin die Amerik. u. Austr. Schiffahrts-Expedition, Neue Grünstraße Nr. 13, woselbst Prospecte entgegengenommen werden können.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Ottilie Krausnick mit Hrn. Carl Artelt hiers.

Verbindungen.

Hr. Dr. Wetzel mit Frl. Elisabeth Fleischhammer hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Otto Müller hiers.

Todesfälle.

Verspätet.

Am 28. Juli, Morgens 6 Uhr, entschlief in Folge von Krämpfen der Königl Lieutenant im 22. Infanterie-Regiment, Alexander Freiherr von Bock. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen tief betrübt allen Verwandten und Freunden ergebenst an

Neisse, den 2. August. die Hinterbliebenen.

Hr. Wilh. Lehmann hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 4. August. Im Opernhause. (126. Vorstellung.) Vierunddreißigstes Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft unter Mitwirkung des Herrn Dr. Liebert. Auf Begehren, zum fünften Male: Die Matrosen. Große romantisch-komische Oper in 4 Acten, mit Tanz, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Hr. Dr. Liebert: Arthur.) (Letzte Aufführung dieser Oper.) — Kleine Preise.

Freitag, den 5. August. Im Opernhause. (127. Vorstellung.) Satanella. Phantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: 1) Ouverture zu der Oper: „Der Wasserträger“, von Cherubini; 2) Arie aus der Oper: „Belmonte und Constanze“, von Mozart, gesungen von Herrn Krüger; 3) Arie aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla“, von Rossini, gesungen von Frl. Marschalk. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 6. August. Kein Schauspiel

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 5. August. (Parktheater.) Gastspiel des Herrn Nestroy aus Wien: Der Zerrissene. Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. (Hr. v. Lips: Hr. Nestroy als Gast.) Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Sonnabend, den 6. August. Abschieds-Benefiz für Herrn Nestroy. Zum fünften Male: Kampl, oder: Zwei Töchter — zwei Bälle. Posse in 4 Acten von J. Nestroy. (Mit neuen Couplets.) (Kampl: Herr Nestroy) Die ausgegebenen Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Anzeige. Von den verschiedensten Seiten gehen Gesuche ein, da die Saison kaum zur Hälfte beendet und nur noch ein sehr kleiner Theil der Bons im Umlauf ist, noch eine zweite Abonnements-Verloosung zu veranstalten. Die Schwierigkeiten einer solchen machen indeß die Ausführung für dieses Jahr unmöglich. Um jedoch den ausgesprochenen Wünschen möglichst entgegen zu kommen, soll noch eine Anzahl Abonnements-Bons, mit Ausnahme der Benefize täglich gültig, in der Art verkauft werden, daß die resp. Käufer für 2 Thaler den Werth von 2½ Thalern in Bons, zum beliebigen späteren Austausch, erhalten. Der Verkauf der Bons findet im Bureau des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters und bei Herrn Lassar Brüderstraße 3, nur am 8., 9. und 10. August c. statt, nach dieser Zeit wird derselbe geschlossen.

Der Austausch der Bons geschieht wie bisher auch an der Abendkasse (mit Ausnahme der Sonntage).

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Freitag, den 5. August. Dritte Gastdarstellung des Herrn Carl Treumann vom K. K. privilegirten Carltheater in Wien. Zum dritten Male: Eine Feindin und ein Freund. Posse mit Gesang in 3 Aufzügen, von Fr. Kaiser. Musik von C. Binder. (Hr. Carl Treumann: Robert Sturmvogel.) Hierauf, zum dritten Male wiederholt: Heymann Levy auf der Alpe. Gebirgsscene mit Gesang. (Hr. C. Treumann: Heymann Levy.)

Sonnabend, den 6. August. Vierte Gastdarstellung des Herrn C. Treumann. Zum vierten Male: Eine Feindin und ein Freund. (Hr. C. Treumann: Robert Sturmvogel.) Hierauf zum 4. Male: Heymann Levy auf der Alpe. (Hr. C. Treumann: Heymann Levy.)

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 5. August. Auf der Sommerbühne: Rippenstöße, Posse in 2 Acten von L. Flerr. Zum Schluß: 'sLorle, Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ch. Wages. Anfang 5½ Uhr. Hierauf:

Großes Abend-Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und

brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 7. August. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.) Um vielfach an mich ergangenen Aufforderungen entgegenzukommen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß in dieser Saison noch an zwei Abenden und zwar:

Sonnabend, d. 13. u. d. 27. Aug., ein großes Sommer-Garten-Fest und grand Bal masqué et paré arrangirt werden wird.

J. C. Engel.

Teichmann's Blumengarten.

Freitag, den 5. August. **Erstes grosses Concert** des Musikdirectors **Herrn Behlke aus Riga.** Anfang 6 Uhr. Entrée nach Belieben.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz sind ferner eingegangen:

Vom Rittergutsbesitzer v. Kelsch auf Stein in Ostpreußen 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1027 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Einfältige Gedanken über die orientalische Frage. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland Preußen. Berlin; Vermischtes. — Elbing: Durchreise Sr. Majestät des Königs — Braunsberg: Durchreise Sr. Maj. des Königs. — Königsberg: Ankunft Sr. Majestät des Königs. — Stettin: Dampfer aus Petersburg. — Stralsund: Projectirte Verbindung mit Schweden. — Aus der Oberlausitz: Gegen Insinuationen. — Halle: Universität. — Barmen: Notiz. — Aachen: Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg. — Trier: Notiz.

Würzburg: Professor Rieth. — Konstanz: Münster. Wiesbaden: Abreise. — Leipzig: Arbeits-Einstellung. — Weimar: Hofnachrichten. Germanisches Museum. — Meiningen: Hofnachricht. — Altenburg: Krankheit des Herzogs. — Arolsen: Verbot.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Hofnachrichten Orientalische Frage. Personalien. Vermischtes. Vom Hofe. Strafprozeß-Ordnung Bilanz des Staatshaushalts. Personalien. Vermischtes. — Franzensbad: Denkmal. — Mailand: Mission nach Wien.

Ausland. Frankreich. Paris: Französische Auffassung der orientalischen Frage. Rom und die Donaufürstenthümer. Manöver. Ueber die Insurrectionen und ihre Bedeutung. Polizeiliches. Tagesbericht

Großbritannien. London: Parlament und schönes Wetter. Aus der anglicanischen Kirche. — Dublin: Notizen. — Portsmouth: Preußische Schiffe.

Dänemark. Kopenhagen: Unterzeichnung der Successions-Acte. Cholera.

Türkei. Konstantinopel: Zur Situation. Eines Alttürken Klagen — Smyrna: Gelbes Fieber.

Montenegro: Archimandrit.

China. Aus Paris: Weitere Nachricht über China. Die Unter-Könige Tien-Ti's. Proclamation. Folgang des Aufstandes.

Börse von Berlin den 4. August.

Die schlechten Pariser und Londoner Notirungen wirkten nachtheilig auf unsere Eisenbahnactien, deren Course sich auf ihrem letzten Stande nicht behaupten konnten und, wenngleich fest, größtentheils niedriger als gestern schlossen. Der Geschäftsverkehr war auch heute sehr gering.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101¼ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102¼ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102¼ bez.	v.B.v.St. gar.	3½	
do. v. 53	4	98½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93¼ bez.	Kur- u. Neum.	4	100⅛ bez.
Seeh. Präm.-S.	—	143½ B.	Pommersche	4	
K. u. N. Schld.	3½	91¼ bez.	Posensche	4	100⅛ B.
Brl. St.-Obl.	4½	101½ bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	92 G.	Rh. u. Westph.	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 bez.	Sächsische	4	100 G.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Schlesische	4	100⅛ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99¾ B.	P.B.Anth.-sch.	—	111½ bez.
Groß Pos. do.	4	104 G.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	97¼ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93¾ bez.	Ludw.-Berb.	4	124½ bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189 bez.
Aach.-Mastr.	4	79½ a 80 bez.	Mgdb.-Witth.	4	44½ bez.
Amst.-Rotterd.	4	82½ B. 82 G	„ Prior.	5	
Berg.-Märk.	4	77½ a 78 bz. G	Mecklenburg.	4	47½ bez.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser.	5		do. Prior.	4	100 bez.
Brl. Anh. A.B.	4	133 bez.	do. do.	4½	100½ B.
do. Prior.	4	99¾ bez.	do. 3. Ser.	4½	100½ B.
Berl.-Hamb.	4	109½ a ¼ bez.	do. 4. Ser.	5	101½ bez.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. bz. Zwgb.	—	65 bez. u. B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	55 a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	95 a ½ bez.	do. Prior.	5	101½ bez.
do. Prior.	4	98¾ bez.	Oberschl. L.A.	3½	216 etwa a 217
do. do.	4½	101 B.	do. L.B.	3½	179½ a 180 bez.
do. L.D.	4½	101½ bez.	Prz.W.-St.B	4	
Berl.-Stettin	4	148½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	120 bez.	Rheinische	4	82½ a 82 bez.
Brieg-Neisse	4	84½ bez.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	120½ a ¼ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	101½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ bez.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	94½ G.
do. do.	4	99¾ B.	do. Prior.	4	
Düsseld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94½ a 95 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	111½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	101½ B.
Kiel-Altona	4	106 B.	Wilhelmsbhn.	4	207 bez.

Ausländische Fonds.

Rff. Engl. Anl.	5	115½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ a 98 b. u. G.	Span neuedif.	1	
b.p. Schatzobl.	4	90½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	38 bez.
Poln. Pfandb.	4	96 B.	N.Bad.A.35 fl	—	23 bez.
do. Bk.-E.L.A.	5	98½ bez.	Sch.LippeP.S	—	30 B
do. do. L.B	—	23 B.	Brschw.B.-A.	4	114 bez.
P.P.O.500 fl.	4	91½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
do. a 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz	142¼ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	141½ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz	152 B.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 19½ G.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	92½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99¾ bez.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 12 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	107½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. August. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 84½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1401. Nordbahn 231½. 1839r Loose 135½. 1854r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 103. London 10,41. Augsburg 109½. — Hamburg 80½. Frankfurt —. Paris 128½. Geld 14½. — Silber 9½. Actien der Escompte-Gesellschaft 103. Die Börse animirt.

Frankfurt a. M., 3. August. Nordbahn 57½. Metall. 5% 85½. do. 4½% 76½. Bank-Actien 1535. 1834r Loose —. 1839r Loose 122½. 3% Spanier 43. do. 1% 23½. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 38 Wien 109½. Lombardische Anleihe 91½ London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 3. August. 3% Rente 77,60. 4½% 102,80. 3% Span. 42½. 1% do. 22½. Oester. Silber-Anlehen 96.

Nachrichten aus England, die allen Friedensversicherungen widersprechen, bewirkten ein Sinken der Course.

London, 3 August. Consols 97½. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mexican 25½. Oester. Anleihe 97. Metall 88. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Der Cours auf London stand in Newyork 8½ a 9½. Getreidemarkt. Weizen träge und hat Neigung, billiger zu werden. Zufuhren stark. Wetter trocken und sonnig.

Amsterdam, 3. August. Metall. 5% Lit. B. 94½. 5% Metall. 82 1/16. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 22⅞. Span. 3% 43. Wien kurz —. London kurz —. Hamburg kurz —. —. Integrale 63½. Amsterdam-Rotterdam —. Börse lebhaft, Course gedrückt. Getreidemarkt. Weizen 3 fl. höher. Roggen 4 fl. höher. Rapps pr. October 68½. Rüböl pr. October 38½. — (Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau 3. August. Poln. Papiergeld 97 1/12 G. Oester. Banknoten 93 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 120 1/12 G. Oberschlesische Lit. A. 217½ B. do. Lit. B. 180 B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B — Cosel-Oderberger 208½ B. Neiße-Brieger 84½ B. Cöln-Minden 120½ G Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ B. Mecklenburger 47½ G Rheinische 83½ B. Hamburger B. Ludwigshafen-Berbacher 124½ B. Löbau-Zittau — B. Sagan-Glogauer 65 B.

Leipzig, 3 August. Leipzig-Dresden 216½ B., — G. — Sächsisch-Baierische 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 103 B., — G. Löbau-Zittau 39½ B., — G Magdeburg-Leipziger 310 G. Berlin-Anhaltische — B., 133 G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ G. Thüringer 112½ B., — G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 169 G. do. Lit. B. 162 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., 93 G. Braunschweiger Bankactien 114½ B., — G.

Hamburg, 3 August. Berlin-Hamburg 108½ G. Magdeburg-Wittenberge 44 B. Köln-Mindener 119½ G. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 47½ B Altona-Kieler 106 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ B Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher 123½ G. Span. 3% 40½ G do. 1% 21½ G. Sardinier 89½ G. Metall. 5% 93 G. London lang 13 Mk. 2½ ß. London kurz 13 Mk. 4 ß. Amsterdam 36,10. Wien 166. Disconto 3½ % G.

In Fonds und Eisenbahnactien fand lebhaftes Geschäft statt, Anfangs flau, besserte sich die Stimmung bald und schloß fest, namentlich wurden Berlin-Hamburger gesucht

Paris, 1. August. Die vom Constitutionnel in Umlauf gesetzten beunruhigenden Gerüchte bewirkten einen erheblichen Coursrückgang Zwar glaubte man allseitig an eine friedliche Lösung der orientalischen Frage befürchtete aber, daß sich die Sache in die Länge ziehen werde. Während die 3% Rente und die Eisenbahnactien erheblich wichen, blieben 4½% Rente und ausländ. Effecten unveränd. Soc. mob. 825. Rente 3% p. C. 78,35, und p. ult. 78.40. Rente 4½% p. C. 103,25, und p. ult. 103,40. Bank-Actien 2840. Span. 3% 42½. do. 1% 22½. Nordbahn 870. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 1. August. Die Börse war in ungünstiger Stimmung und alle Effecten niedriger. Consols 97⅞. Mexicaner 26½. Span. 3% —, 1% Span. 23½. Russen 5% —, do. 4½% 101½. Sardinier —. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6½ ß. Wien 10 fl. 58 Kr.

Amsterdam, 2. August. Integrale 63 11/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23 1/16. Span. 3% 43½. Portug. —. Russen 109. Stieglitz 93½. Metall. 5% 82 1/16. Mexican. 26½. London 11,72½ G. Hamburg 35 3/16 G. Wien 32½ G.

Holl. Fonds bei sehr beschränktem Geschäft etwas flauer, Mexican. und Russen lebhaft und höher, alle anderen ausländ. Fonds matt.

Madrid, 29. Juli. 3% 44½. 1% 22½. Coupons 3½.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. August. Weizen loco n. Qual. 68 — 75 Rt. Roggen loco n. Qual. 52½ — 56½ Rt. 82 Pfd. pr. August 51½ Rt. bez u. B. 51½ Rt. G. 82 Pfd. pr. August-September 51½ Rt. B. 51 Rt. Geld. 82 Pfd. pr. September-October 51½ a 51½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. October-November 50½ Rt. bz. u. B. 50 Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 55 — 62 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55 — 57 Rt. Hafer loco nach Qual. 29 — 31 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 11 Rt. B. 10½ Rt. G. pr. August-September 10 11/12 Rt. B. 10½ Rt. G. pr. September-October 10 11/12 a 10½ Rt. bz. u. B. 10½ Rt. G. pr. October-November 11 a 10½ Rt. bz. 10½ Rt. Geld. pr. November-December 11 a 10½ Rt. bz. 10½ Rt. G. Lein-Oel 11 Rt. bez. Rapps 78 a 75 Rt. bez. Rübsen 75 a 74 Rt. bz. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 29 Rt. bez., mit Faß — Rt. bez. pr. August 29 a 28½ Rt. bz. u. G. 29 Rt. B. pr. August-September 28½ Rt. B. 28½ Rt. bz. u. Geld. pr. September-October 26½ Rt. B. 26½ Rt. bz. u. G. pr. October-November 25 Rt. bz., B. u. Geld. pr. November-December 24½ a 24 Rt. bz. u. G. 24½ Rt. B.

Roggen abwärts verkauft. — Auch Spiritus stiller. Rüb-Oel billiger erlassen.

Stettin, 3. August. Weizen gelbe Sorten fester, weiße vernachlässigt, 90 Pfd. gelber schles. mit 14 Tage frei Lagerung hier 74 Rt. bez., eine Partie do. 90 Pfd. mit Maßersatz sofort abzunehmen 72½ Rt. bez., 50 Wispel uckermärk 3 Wochen Lagerung 74 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber pr. August 73 Rt. zu bedingen.

Roggen behauptet, pr. August 82 Pfd. 51 Rt. bez. u. B., pr. August—September 50½ Rt. bez., pr. September —, pr. September—October in einem Falle 51 Rt. bez, bleibt B., 50½ Rt. G., pr. October-November 49 Rt. bez., pr. Frühjahr gestern 48 Rt. bez., 47½ Rt. B.

Heutiger Landmarkt: Weizen 66 a 70, Roggen 52 a 56, Gerste 38 a 39, Hafer 30 a 32, Erbsen 58 a 60 Rt.

Rübsen 71 a 73 Rt.

Rüböl matt, loco 10½ a 10½ a 10½ Rt. bez. u. B., pr. August —, pr. August—September —, pr. September—October 10½ Rt. B., pr. October 10½ Rt. bez., pr. October—November 10½ Rt. G., pr. November—December 10½ Rt. G., pr. Mai 11½ Rt. bez.

Winterrübsen 73 Rt. B.

Spiritus gesucht, loco ohne Faß 12½ % bez., pr. August 13 % B., pr. August — September —, pr. September—October 14 % B., pr. October—November 14½ a 15 % bez., pr. November—December 15½ % G., pr. Frühjahr —.

Zink loco 6½ Rt. bez., pr. August 6½ Rt. B.

Königsberg, 1. August. Weizen matt, doch wenig verändert, roth. 132 Pfd. 85 Sgr., rothbunt. 126 — 127 Pfd. ordin. 80 Sgr., hellbunt. 131 Pfd. 88 Sgr. Roggen flau, 117—121 Pfd. 53 a 56 Sgr. Gerste still und unverändert, 112 Pfd. kleine 43 Sgr. Hafer still und unverändert. Weiße Erbsen still und verkäuflich, gute Mittelwaare vom Wagen 59 Sgr. Rips 89 Sgr. Spiritus unverändert.

Breslau, 3. August. Zufuhren schwach, Preise behaupten sich nur mühsam.

Heute bezahlte man Weizen weißen 77 a 85 Sgr., gelben 76 a 84 Sgr., Roggen alter 60 a 70 Sgr., neuer 54 a 60 Sgr., Gerste 42 a 46 Sgr., und Hafer 34 a 38 Sgr.

Oelsaaten unverändert, man bezahlte heute Rapps 78 a 85 Sgr., Rübsen 77 a 83 Sgr.

Kleesaat wenig angeboten, daher kein Geschäft, man bedang für rothe 11 — 12½ Rt., weiße 10 a 14 Rt.

Spiritus sehr wenig Handel, Consumenten kaufen nur zum nothwendigsten Gebrauch, Kleinigkeiten bedingen 11½ Rt., pr. August 11½ Rt. G., pr. September 11½ Rt. G., pr. October 11 Rt. B.

Rüböl unverändert, loco und pr. Lieferung 10½ Rt. B., Umsätze sind nicht bekannt.

Von Zink war gestern günstige Stimmung und wurden 3000 Ctr. begeben und zwar loco Ufer a 6 Rt. 15 Sgr., und ab Gleiwitz 6 Rt. 9 Sgr.

Magdeburg, 3. August. Kartoffel-Spiritus loco 39 Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 3. August. Weizen unverändert, geschäftslos, engl. Post noch nicht eingetroffen. Roggen unverändert. Oel pr. October 22½. pr. Mai 22½. Kaffee fest. Zink 6000 Ctr. loco und Lieferung 13½ a 9/16.

Pesth, 1. August. Reps 1400 Preßb. Metzen heuriger Fechsung a 9 fl. 50 Kr. loco hier Wenn die aus Belgien eingetroffenen Ordres ausgeführt werden, dürften Preise noch höher gehen!

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3 August. Abds. 9 U.	28 Zoll 8/10 Linien	+ 15½ Gr.
Am 4. August. Morg. 7 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 15 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 18½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.